

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und
Gemeinden in Wuppertal (ACKuG)

Gemeinsam glauben

Einblicke in eine 50jährige Geschichte

Gerson Monhof

Herausgegeben
zur Feier des 50jährigen Jubiläums
am 10. Juni 2022
von den Delegierten der in der ACKuG
verbundenen Kirchen und Gemeinden

Auflage 50 Exemplare

50 Jahre

5. Juni 1970 – 5. Juni 2020

Vorwort

Die konstituierende Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal“ fand am 5. Juni 1970 statt. Somit hätte die konstituierte Ökumene aller bedeutsamen Konfessionen in Wuppertal am 5. Juni 2020 ihren 50. Geburtstag feiern können. Doch eine Würdigung in aller Form fiel der Covid-Pandemie zum Opfer und musste um zwei Jahre auf den 10. Juni 2022 verschoben werden.

Nach Jahrhunderten der Abgrenzung, der Betonung des Trennenden, ja des Gegeneinanders führen die Wuppertaler Kirchen und Gemeinden seit nun mehr als einem halben Jahrhundert in verfassten Bahnen den Dialog und richten ökumenische Veranstaltungen, Feste und Gottesdienste aus. „Die Arbeitsgemeinschaft hat es über Jahrzehnte hinweg als eine wichtige Aufgabe angesehen, für ein gutes Klima unter den verschiedenen Kirchen und Gemeinden Wuppertals Sorge zu tragen und ökumenische Aktivitäten anzuregen. Wenn die Atmosphäre zwischen den zahlreichen kirchlichen Gemeinschaften hier durchweg sehr gut war, ist das sicher auch ein Verdienst der ACKuG.“ So hat es der unermüdliche Förderer der Ökumene in Wuppertal und langjährige katholischer Delegierte und Vorsitzende der ACKuG Dr. Paul Meisenberg schon um die Jahrtausendwende geschrieben.

Ein Wissen über die „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und Gemeinden“ in Wuppertal in ihren Anfängen dürfte kaum noch bekannt sein. Wem verdanken wir die heute so selbstverständliche Offenheit füreinander? Wer hat den Grund dafür gelegt, dass wir heute manches über Bord werfen können, was hinderte

aufeinanderzuzugehen? Wer bereitete den Boden für eine gemeinsame Zukunft, die heute dringlicher angemaht werden muss als je zuvor?

Der Weg ins Archiv des evangelischen Kirchenkreises Wuppertal brachte Klärung. Die Unterlagen verraten allerdings in ihrer durchweg geschäftsmäßigen Nüchternheit wenig von der ökumenischen Stimmung, die unter den damaligen Gründer*innen und Delegierten und z.T. innerhalb der Konfessionen geherrscht haben muss. Man kann erahnen, dass sich in der ACKuG die ökumenisch Gesinnten trafen. Sie konnten aber nicht nur auf die Unterstützung ihrer leitenden Gremien, sondern sogar auf deren aktive Gestaltung zählen. Ökumene war für viele bis in die Leitungsgremien hinein das Gebot der Zeit. Endlich wurde etwas von dem umgesetzt, was die Kriegszeit gelehrt hatte, dass die Unterschiede der Konfessionen nicht die Substanz christlichen Glaubens treffen. Indem die Ökumenebestrebungen in den Gemeinden von den Leitungsgremien bereitwillig aufgegriffen wurden, konnte sie von diesen in verfasste und damit verbindlichere und weniger zufällige Bahnen gebracht werden. Ich meine, dass man dies am Beispiel Wuppertal gut sehen kann.

Durchaus in Wuppertal noch bekannte Namen tauchen in den Unterlagen auf. Vor allem muss hier des Barmer Pfarrers Wilhelm Flender (1911-2000; 1962-1976 Gemeindepfarrer in Unterbarmen) gedacht werden, der seine Unterlagen sortiert dem Archiv des damaligen Kirchenkreises Barmen hinterließ. Ohne sein vorausschauendes Tun lägen uns heute eine Reihe von Schriftstücken wohl gar nicht oder nicht so leicht erreichbar vor.

Die folgenden Ausführungen mögen insbesondere die Anfänge der Wuppertaler ACKuG in Erinnerung rufen und uns dankbar sein lassen, dass es auch in Wuppertal den ökumenischen Aufbruch gab, auf dessen Boden wir stehen.

Dass nun viel mehr als nur die Gründungsgeschichte dargelegt wird, lässt sich mit Lorient begründen: „Entschuldige, das ist mein erster Ruhestand. Ich übe noch.“

Inhalt

1. Die ausgewerteten Archivunterlagen	7
2. Allgemeine Vorgeschichte	7
3. Weichenstellungen im Frühjahr 1970	10
4. Die konstituierende Sitzung am 5. Juni 1970	12
5. Die zweite Sitzung am 7. Juli 1970	19
6. Namensgebung	20
7. Finanzierung	21
8. Eine wachsende Gemeinschaft	23
9. Thematische Gespräche	33
10. Probleme, die überdauern	35
11. Veranstaltungen im Laufe der Jahre	37
12. Sitzungsorte im Laufe der Jahre	49
13. 25jähriges Jubiläum 1995	51
14. Das Signet der ACKuG Wuppertal	54
15. Veröffentlichungen der ACKuG Wuppertal	56

1. Die ausgewerteten Archivunterlagen

Im Archiv des Kirchenkreises Wuppertal befinden sich zur Gründungsgeschichte der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal“ (i.F. ACKuG) vier Mappen.

Eine stammt aus dem ehemaligen Archiv des Kirchenkreises Elberfeld.¹ Sie umfasst Schriften der Jahre 1970-1978.

Die drei weiteren² wurden vom Barmer Pfarrer und Förderer der ökumenischen Zusammenarbeit Wilhelm Flender „chronologisch geordnet“, „gesammelt und übergeben“, wie ausdrücklich vermerkt ist. Eine enthält Korrespondenzen, die beiden anderen Einladungen, Niederschriften etc. für die Jahre 1970-1972 bzw. 1973-1981. Flender wurde nach langen Jahren, in denen er zeitweilig auch Vorsitzender der ACKuG war, am 18.05.1994 in der Sitzung der ACKuG verabschiedet.

Auf diesen drei Mappen wird jeweils ausdrücklich vermerkt: „Dazu gehören sachlich die Unterlagen des ‚Ausschusses für Ökumene‘ als ‚Vorläufer‘ der AG.“³

Zu diesen Unterlagen finden sich Sammlungen von 1981 bis ins Jahr 2020, in denen die wesentlichen Schriftstücke aufbewahrt werden.

Die Mappen zur Gründungsgeschichte wurde ausführlich ausgewertet. Die weiteren Unterlagen wurden durchgesehen und das ein oder andere hier Interessierende entnommen.

2. Allgemeine Vorgeschichte

„Der Zweite Weltkrieg hatte die Kirchen weltweit durch die Erfahrung erschüttert, dass sie nicht zu gemeinsamem Zeugnis und Handeln gefunden hatten. Es begann ein neues Nachdenken darüber, wie die christlichen Kirchen stärker zusammenwachsen und gemeinsam reden und handeln können. Ziel der ökumenischen Bewegung war es, die Kirchen "zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst" zu vereinen. Neben dem weltweiten Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) bildeten sich in vielen Ländern Nationale Kirchen- und Christenräte.“⁴

1 Archiv des Kirchenkreises Elberfeld 257 - 06-6

2 Archiv des Kirchenkreises Barmen 07-0

3 „= 05-6“

4 Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirche in Deutschland e.V. (ACK), Eine Informationsbroschüre über die ACK und ihre Mitgliedskirchen, Frankfurt/m. 2004, S. 3

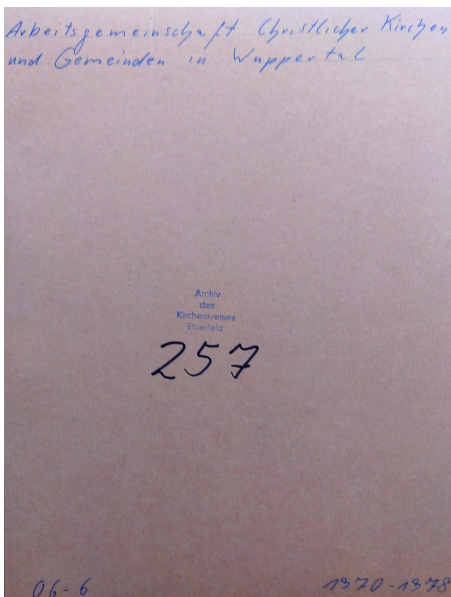
So kam es am 10. März 1948 in Kassel zum Zusammenschluss von Evangelischer Kirche in Deutschland (EKD), fünf evangelischen Freikirchen und Altkatholiken zur „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland“ (ACK). Wenige Monate vor der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Amsterdam am 23. August 1948 wurde damit die Grundlage geschaffen, die Kirchen in Deutschland in Amsterdam gemeinsam zu vertreten. 1970 wurde die "Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR" (AGCK) gegründet, da eine Teilnahme im Westen nicht mehr möglich war. 1974 traten die Römisch-katholische Kirche und die Griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland der ACK (im Westen) bei. „Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten schlossen sich die beiden Arbeitsgemeinschaften im Februar 1992 bei einer gemeinsamen Tagung in Berlin zusammen und konstituierten die ACK neu.“⁵

Auf unterschiedlichen Ebenen („regional“ auf Bundesländer-, „lokal“ auf Städteebene) bildeten sich eine Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen, die rechtlich allerdings unabhängig waren und blieben.⁶ So schlossen sich "1965 ... christliche Kirchen und Gemeinden in Dortmund zu einer lokalen Arbeitsgemeinschaft der ACK zusammen. Das war, neben Rhein-Main und Berlin, die erste in der Bundesrepublik.“⁷

5 <https://www.oekumene-ack.de/ueber-uns/geschichte/>

6 Vgl. hierzu Karl Heinz Voigt, Ökumene in Deutschland, Von der Gründung der ACK bis zur Charta Oecumenica (1948-2001), Göttingen 2015, S. 463ff - Die Wuppertaler ACKuG-Gründung wird in diesem überaus verdienstvollen, umfangreichen und detaillierten Standardwerk nicht erwähnt.

7 <https://www.ev-kirche-dortmund.de/ueber-uns/aktuelles/artikel/news/artikel/50-jahre-ack.html> – Nach Voigt aaO., S. 466, bildete sich die ACK Rhein-Main 1968, die Berliner im Westen als „Ökumenischer Rat Berlin“ 1970, S. 468.



Kirchengemeinde und Verfassung

Hauptgruppe: 0
07 Ökumene, andere Kir-
chen, Judentum

Aktenzeichen: 07-0 Grundsätzliches
Allgemeines
Arbeitsgemeinschaft
christlicher Kirchen
in Deutschland (ACK)
Gruppe Wuppertal, ggr.
7. Juli 1970

Inhalt:

Beteiligung Kirchenkreis Barmen, vertreten
durch Pfarrer Wilhelm Flender, Unterbarmen
Einladungen, Sitzungsniederschriften der
ACK Wuppertal, Korrespondenzen, Voten u.ä.

gesammelt und übergeben von Pfr.i.R.Wil-
helm Flender, chronologisch geordnet
(dazu gehören sachlich die Unterlagen des "Ausschus-
ses für Ökumene", als "Vorläufer" der AG) = 05-6

1970-1972

(Vom Archiv übernommen wie übergeben!)



Kirchengemeinde und Verfassung

Hauptgruppe: 0
07 Ökumene, andere Kir-
chen, Judentum

Aktenzeichen: 07-0 Grundsätzliches
Allgemeines
Arbeitsgemeinschaft
christlicher Kirchen
in Deutschland (ACK)
Gruppe Wuppertal, ggr.
7. Juli 1970

Inhalt:

Beteiligung Kirchenkreis Barmen, vertreten
durch Pfarrer Wilhelm Flender, Unterbarmen
Einladungen, Sitzungsniederschriften der
ACK Wuppertal, Korrespondenzen, Voten u.ä.

gesammelt und übergeben von Pfr.i.R.Wil-
helm Flender, chronologisch geordnet
(dazu gehören sachlich die Unterlagen des "Ausschus-
ses für Ökumene", als "Vorläufer" der AG) = 05-6

1973-1981

(Vom Archiv übernommen wie übergeben!)



Kirchengemeinde und Verfassung

Hauptgruppe: 0
07 Ökumene, andere Kir-
chen, Judentum

Aktenzeichen: 07-0 Grundsätzliches
Allgemeines
Arbeitsgemeinschaft
christlicher Kirchen
in Deutschland (ACK)
Gruppe Wuppertal, ggr.
7. Juli 1970

Inhalt:

Beteiligung Kirchenkreis Barmen, vertreten
durch Pfarrer Wilhelm Flender, Unterbarmen
Einladungen, Sitzungsniederschriften der
ACK Wuppertal, Korrespondenzen, Voten u.ä.

gesammelt und übergeben von Pfr.i.R.Wil-
helm Flender, chronologisch geordnet
(dazu gehören sachlich die Unterlagen des "Ausschus-
ses für Ökumene", als "Vorläufer" der AG) = 05-6

(Vom Archiv übernommen wie übergeben!)



3. Weichenstellungen im Frühjahr 1970

Im Frühjahr des Jahres 1970 wurden dann in Wuppertal die Weichen für den Zusammenschluss in der ACKuG gestellt. In den leitenden Gremien der unterschiedlichen Konfessionen wurden die notwendigen Beschlüsse gefasst, um die Ökumene auf der Ebene der Stadt Wuppertal verbindlich zu institutionalisieren.

So erklärt das katholische Stadtdekanat in einer Mitteilung vom 15. Januar durch den Stadtdechanten an den Elberfelder evangelischen Pfarrer Siegfried Meurer (1931-2001; 1962-1971 Pfarrer im Uellendahl; langjähriger Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft) die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit in der ACKuG. Das Dekanat schlug vor, die Dortmunder Satzung als Grundlage zu nehmen. Siegfried Meurer selbst als Vorsitzender des aus evangelischen und freikirchlichen Vertretern bestehenden Ökumenischen Ausschusses im Kirchenkreis Elberfeld berichtete in diesem am 17. März, "daß die Kreissynode den Antrag des Ö.A., eine AG christlicher Kirchen zu gründen, einstimmig genehmigt habe."⁸

Am 16. März schreibt Pastor Manfred Marquardt von der methodistischen Bethesdakirche als Vertreter der Freikirchen an Siegfried Meurer: „Es wird als ein erster Schritt eine engere Zusammenarbeit der Freikirchen beschlossen und vorbereitet. Über eine Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ist definitiv noch nicht abgestimmt worden, die grundsätzliche Zustimmung war aber bei der Mehrheit der Delegierten vorhanden. Eine nächste Sitzung wurde für den 20.4.70 einberufen, zu der die Gemeinden noch einmal besonders für die anstehenden Entscheidungen instruierte und autorisierter Vertreter entsenden.“ In dieser Besprechung diskutierten die Vertreter der Freikirchen die Einladung, in der ACK mitzumachen, über die Entsendung von drei Vertretern und über die Ziele einer solchen Arbeitsgemeinschaft. Sie äußerten allerdings Bedenken wegen des Gemeindebildes in der katholischen Kirche.⁹

8 Sitzung des Ökumenischen Ausschusses vom 17. März 1970

9 Protokoll der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Freikirchen in Wuppertal "Besprechung am 20.4.1970 in der Bethesda-Kirche, Briller Str. 117 – Die AG bestand aus Evangelisch freikirchlichen Gemeinden, Freien evangelische Gemeinden, Evangelisch methodistische Kirche und der Kirche des Nazareners.

Die beiden „großen“ Kirchen hatten allerdings Bedarf, sich untereinander abzustimmen. Am 3. April lud Siegfried Meurer die Superintendenten Hans Mehrhoff (Barmen) und Heinrich Höhler (Elberfeld), Pfarrer Wilhelm Flender und Prälat Hanisch, der das Mitkommen seiner beiden Dechanten ankündigte, zu einer Besprechung am 27.4.70, 20 Uhr, in die Superintendentur Elberfeld, Deweerthstr. 116.

Siegfried Meurer benannte mögliche Aufgaben der zukünftigen Arbeitsgemeinschaft: 1. Theologisches Forum, 2. Gemeinsame Gottesdienste, 3. Zusammenarbeit und Austausch von evangelischen und katholischen Religionslehrern, 4. Pressearbeit. Das Verhältnis der Konfessionen in der Zusammensetzung solle 5:5:3:3:5 betragen - gemeint ist: je 5 Vertreter*innen der beiden evangelischen Kirchenkreise, je drei der beiden Stadtdekanate und fünf freikirchliche. Prälat Hanisch wollte vom Katholikenausschuss Vertreter entsenden. Es sollten auch "die Alt Lutherische Gemeinde und die Niederländisch reformierte Gemeinde, einen Vertreter entsenden, genauso wie Freikirchen, Baptisten, Methodisten und als Gast die Orthodoxe Kirche."¹⁰

Die beiden Kirchen waren sich einig, dass der Arbeitsgemeinschaft "Keinerlei Exekutive" zukommen solle, vielmehr solle sie "Impulse geben, Empfehlungen und Abstimmungen vermitteln und konkrete Nöte und Lücken, die beseitigt werden müssten, aufspüren". In der dritten Sitzung der ACKuG am 28.09.1971 wurde zu den Grundsätzen der AG noch einmal betont: „Die Aktivität der AG ist grundsätzlich initiativ, nicht exekutiv. Sie soll mit Initiativen an entscheidungsfähige Stellen herantreten.“ Die Festlegung, der Arbeitsgemeinschaft keine vollziehende Gewalt zu übertragen, hat bis heute Gültigkeit.

Immerhin wollten die beiden Konfessionen den Delegierten doch Spiel lassen. Eine „Ordnung“ solle sich die Arbeitsgemeinschaft selber geben.

Während dieser Besprechung wurden auch Termin und Ort der Gründungsversammlung festgelegt: „5. Juni 1970, 18:00 Uhr, Saal der Vereinigten evangelischen Gemeinde Unterbarmen Mitte oder Superintendentur Elberfeld“.

10 Protokoll zum katholisch - evangelischen Vorgespräch für eine ökumenische Arbeitsgemeinschaft am 27. April in der Superintendentur Elberfeld

4. Die konstituierende Sitzung am 5. Juni 1970

Siegfried Meurer war es dann, der zur konstituierenden Sitzung einlud. Hier das Schreiben vom 27. Mai:

An die Dechanten und Superintendenten und
an die Mitglieder der
Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Wuppertal

22A 19.6.70

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie Sie bereits durch Ihre zuständigen Vorstände erfahren haben, sind Sie zum Mitglied der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Wuppertal berufen worden.

Wir wollen zu unserer ersten und konstituierenden Sitzung zusammenkommen

am 5. Juni 1970, 18.00 Uhr,
im Gemeindehaus der Unterbarmer Gemeinde,
Martin-Luther-Str. 15 (neben der Hauptkirche).

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie an dieser Sitzung, in der vornehmlich über die künftigen Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft gesprochen werden soll, teilnehmen würden. Andernfalls bitte ich Sie, Bescheid zu geben, damit ein Vertreter eingeladen werden kann.

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Begrüßung und Vorstellung der Mitglieder
2. Feststellung der künftigen Aufgaben der AG
3. Entwurf einer Satzung
4. Wahl einer Geschäftsführung
5. Festlegung der Zusammenkünfte und des Versammlungsortes
6. Verschiedenes

Ich möchte Sie bitten, sich mit der Satzung auseinanderzusetzen, die Ihnen in der Anlage zugeht, damit wir uns entscheiden können, ob wir diese so oder mit entsprechenden Änderungen versehen für uns in Wuppertal verwenden können.

Mit den besten Grüßen und Wünschen

Die erste Sitzung fand also im Gemeindehaus der Unterbarmer Gemeinde statt. Anwesend waren laut Protokoll:¹¹

Ev. Elberfeld:

Schniewind
Pfingst für Kimpel
Dr. Meurer
Lutze für Henke
Schippel

Ev. Barmen:

Becker
O.Stud.R. Hein
Pilder
Flender

Kath: „siehe Liste!“

Nach der Liste von „Juni 1970“ wären das:

*Arens
Bettecken
Großer
Hentzel
Moll
Otte*

Freikirchl.:

P. Marquardt
Kuhlmann

11 Der konkreten Delegierung ging zumindest auf evangelischer Seite eine Diskussion und ein Briefwechsel voraus. Am 13.5.1970 schlug S. Meurer dem Superintendenten Höhler vor, wer vom KSV in die ACK zu berufen sei: Pastor Meurer, Pastor Henkel, Herr Schniewind, Pastor Lutze, Pastor Orth; als Stellvertreter Herrn Feldsieper (für Herrn Schniewind), Pastor Meinhard (für Pastor Lutze); - Am 26.05. schrieb Sup. Höhler an S. Meurer, statt des Ruheständlers Pastor Lutze ein Kreissynodalvorstandsmitglied und "um der Repräsentation eines wichtigen Arbeitsgebietes willen" den noch zu berufenden synodalen Jugendpfarrer, der von Sozialarbeiter K.P.Schneider bis dahin vertreten werden soll, zu nominieren." - Da die KSV-Sitzung ausfiel, versuchte Sup. Höhler "auf schriftlichem Weg" die Nominierung. Ebenso am 26.05.1970 schlug er dem KSV aus dem KSV Herrn Max Kimpel und als Stellvertreter Herrn Ernst Pfingst vor, dazu Herrn H.G. Schniewind sowie die jeweiligen Schulreferenten und jeweiligen synodalen Jugendpfarrer sowie die jeweiligen Vorsitzenden der ökumenischen Ausschüsse.

Über die eigentlich Delegierten hinaus:

Stadtdechant Msgr. Hanisch und „die beiden Dechanten von Barmen und Elberfeld“

Der Assessor der Synode Elberfeld

Gründungsmitglieder der ACKuG waren also je die beiden Kirchenkreise, die beiden Stadtdekanate und mehrere Freikirchen. Welche „Freikirchen“ gehörten dazu? Diese Frage lässt sich nicht ganz einfach beantworten.

Da Manfred Marquardt als Methodist zugegen war, ist davon auszugehen, dass die Methodistischen Gemeinden zu den Gründungsmitgliedern zu zählen sind.¹² Arno Gerlach erinnert sich: „In meinen Unterlagen habe ich über den genauen Beitritt unserer Gemeinde ... nichts ... gefunden, bin aber lange dabei, um mich relativ gut an die Anfänge unserer Zusammenarbeit mit der ACK erinnern zu können. Die ACK wurde bundesweit ja schon wenige Jahre nach Kriegsende gegründet. ... Als ich bereits aktiv in der Evang. Allianz in W.-Barmen war (Anfang der 70er Jahre), sind wir m. W. als Gemeinde ... in beiden AG Mitglied gewesen.“¹³

Zudem war Marquardt in den ersten Sitzungen als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Freikirchen in Wuppertal zugegen, die aus Evangelisch freikirchlichen Gemeinden, Freien evangelischen Gemeinden, Evangelisch methodistischer Kirche und der Kirche des Nazareners bestand. Damit gehören diese zu den Gründungsmitgliedern.

Eine Liste "Freikirchen Elberfeld" ist undatiert, aber im Zusammenhang mit der Gründung abgeheftet und wohl hierzu gehörig. Wenn damit die „Evangelisch freikirchlichen Gemeinden und Freien evangelischen Gemeinden des Ausschusses konkretisiert wären, wären Gründungsmitglieder der ACKuG „Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Roßstr. 12 und Else-Lasker-Schüler-Str. 24/26), Freie evangelische Gemeinde (Bergstr. 40 und Hellerstr. 12), Ronsdorf (Bandwikerstr. 28), Cronenberg (Kampstr.), Vohwinkel (Falkenhaynstr. 6)“.

¹² Manfred Marquardt war als Pastor der Methodistischen Kirche 1967-1972 in Wuppertal tätig.

¹³ Email vom 05.04.2022

Interessanterweise wird als weiterer Sprecher der Freikirchen der Name „Kuhlmann“ genannt. Damit ist sicher der Pastor bzw. Kirchenrat der Selbständig evangelisch-lutherischen Kirche (SELK) gemeint. Zur SELK bestanden gute Beziehungen und der Wille war allseits da, sie möge Mitglied werden. Der offizielle Beitritt verzögerte sich aber. (s.u.).

Das Protokoll der konstituierenden Sitzung liegt vor als "Protokollentwurf der Sitzung vom 5.6.1970, Ge.haus Hauptkirche".¹⁴ Eröffnet wurde die Sitzung mit Lesung Eph. 4,1-6 durch Siegfried Meurer.¹⁵

Die Satzung der ACK Dortmund wurde zum Vorbild für die der ACK Wuppertal.¹⁶ Die Delegierten schlossen sich ihr weitgehend an und diskutierten vor allem den §4, wo es zu vier Änderungen kommt: "4,2 wird gestrichen; 4,3: Förderung ökumen. Gottesdienste durch Anregung und Mithilfe bei der Einrichtung zwischengemeindlicher Gottesdienste. (alles andere gestrichen) 4,4: bleibt, soll nur noch deutlicher gefaßt werden 4,5: "nach außen" wird gestrichen; dafür soll aber die Anregung "Information nach außen" hier untergebracht werden oder zu einem eigenen Punkt erweitert werden. "Beratung und Vertretung gemeinsamer Anliegen in der Öffentlichkeit. 4,6: bleibt unverändert."¹⁷ Diese Bemerkung sagt vor allem, dass es

14 Im Nachlass Flender

15 „1 So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; 5 ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; 6 ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ (zit. nach Lutherbibel 2017)

16 Protokoll der Konstituierende Sitzung der ACKuG Wuppertal am 5. 6.1970

17 Zum Vergleich § 4 der Satzung der Dortmunder ACK 1970:

Die Arbeitsgemeinschaft will der Förderung ökumenischer Beziehungen und der ökumenischen Arbeit unter ihren Mitgliedern und darüber hinaus dienen. Das geschieht z.B. durch:

- 1. Gemeinsame Besinnung auf Fragen des Glaubens und Lebens sowie Anregung, Förderung und Bildung von innerkirchlichen und zwischenkirchlichen Studiengruppen.*
- 2. Beratung und Vermittlung bei Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Mitgliedern.*
- 3. Förderung ökumenischer Gottesdienste, sei es durch Ausrichtung eigener von der Arbeitsgemeinschaft verantworteter Gottesdienste oder durch Anregung und Mithilfe bei der Einrichtung zwischengemeindlicher Gottesdienste.*
- 4. Förderung gemeinsamer christlicher Aktionen und Werke.*
- 5. Vertretung gemeinsamer Anliegen nach außen und in der Öffentlichkeit.*

keine Vermittlung bei Uneinigkeiten zwischen den Konfessionen geben sollte; und die Delegierten wollten auf die Gestaltung eigener Gottesdienste verzichten. Gerade letzteres wird heute aber praktiziert.¹⁸

"Bei § 5 bleibt es bei der vorgeschlagenen Vertretung von je 5 aus beiden evgl. Synoden, je 3. aus den kath. Dekanaten und 5 Plätzen für die teilnahmewilligen freikirchlichen Gemeinden."

Die Frage nach der geschäftsführenden Leitung wurde so geregelt, wie es heute noch praktiziert wird, nur das heute noch die orthodoxen Kirchen beteiligt werden, die mit den Freikirchen zusammen umgangssprachlich eine sog. „Dritte Gruppe“ bilden: "Die Geschäftsführung (§7) soll mit 3 Mitgliedern, kath. P. Moll, evgl. und freikirchl. Einigen sich noch, besetzt sein."

Eine Geschäftsordnung lag bei der Konstituierung noch nicht vor, aber: "Für die Erstellung eines Entwurfs für die Geschäftsordng. wird Herr Krusenotto gebeten."

Das Verhältnis von nichtöffentlicher und öffentlicher Arbeit wurde festgelegt: "Beschlüsse der Arbeitsgem. können nur an die Öffentlichkeit kommen, wenn alle Mitglieder zugestimmt haben."

Wichtig auch blieb die Überprüfung der Praktikabilität der Satzung: „Auch wird die Vorläufigkeit der Satzung, Satzung auf Zeit, festgestellt."

"Es wird schließlich noch über den Ort der Zusammenkunft und den nächsten Termin gesprochen. Ort: Unterbarmen, entweder an der Hauptkirche oder in Herz-Jesu. Termin: 7. Juli, 18,30 Uhr."

Das Kürzel „Fl.“ weist Wilhelm Flender als den Verfasser dieses Protokollentwurfs aus.

6. Unterstützung von Bemühungen, die dem Verstehen anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen dienen.

18 5.6.2017 Ök. Gottesdienst zur Eröffnung des Christusfestes auf dem Elberfelder Laurentiusplatz im Reformationsgedenkjahr 2017; 1.6.2020 Ök. Gottesdienst während der Covidpandemie auf dem Carnaper Platz; 6.6.2022 Ök. Gottesdienst im Barmer Nordpark

Satzung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal

§ 1 - Grundlagen

In der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal schließen sich Kirchen und Gemeinden am Ort zusammen. Sie wollen in Zeugnis und Dienst der Gemeinschaft der Kirchen Gestalt geben. Sie tun dies im Glauben an den einen Herrn Jesus Christus, das Haupt der Kirche und den Herrn der Welt.

§ 2 - Mitgliedschaft

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind die unterzeichneten Kirchen und Gemeinden. Über die Aufnahme weiterer Mitglieder entscheidet die Arbeitsgemeinschaft von Fall zu Fall.

Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Anerkennung der in § 1 bestimmten Grundlagen.

§ 3 - Verhältnis der Mitglieder zur Arbeitsgemeinschaft und untereinander

Die Mitglieder behalten ihre volle Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre, in Gottesdienst und rechtlicher Ordnung, sowie in der Wahrnehmung der eigenen Interessen. Sie wollen jedoch hierbei auf berechnigte Anliegen der anderen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft brüderlich Rücksicht nehmen.

§ 4 - Aufgaben

Die Arbeitsgemeinschaft will die Förderung Ökumenischer Beziehungen und der ökumenischen Arbeit unter ihren Mitgliedern und darüber hinaus dienen. Das geschieht z. B. durch:

1. Gegenseitige Information und deren Weitergabe an die Gemeinden.
2. Gemeinsame Besinnung auf Fragen des Glaubens und Lebens, sowie Anregung, Förderung und Bildung von innerkirchlichen und zwischenkirchlichen Studiengruppen.
3. Förderung ökumenischer Gottesdienste durch Anregung und Mithilfe bei der Einrichtung zwischengemeindlicher Gottesdienste.
4. Förderung gemeinsamer christlicher Aktionen und Werke (z. B. kulturelle, soziale, politische).
5. Beratung gemeinsamer Anliegen und deren Vertretung in der Öffentlichkeit.
6. Unterstützung von Bemühungen, die dem Verstehen anderer Konfessionen

§ 5 - Vertretung der Mitglieder in Arbeitsgemeinschaft

Zu den Zusammenkünften der Arbeitsgemeinschaft entsenden die bei-
den Kirchenkreise Wuppertals der evangelischen Landeskirche bis
zu 10 Vertreter, die Dekanate der römisch-katholischen Kirchen bis
zu 6 Vertretern, die übrigen Kirchen und Gemeinden je 1 Vertreter,
wenn nichts anderes von der Arbeitsgemeinschaft beschlossen wird.
Stellvertretung ist zulässig.

§ 6 - Geschäftsordnung

Die Arbeitsgemeinschaft gibt sich eine Geschäftsordnung.

§ 7 - Der Geschäftsführer

Die Arbeitsgemeinschaft kann einen Geschäftsführer berufen.

§ 9 - Beschlußverfahren

Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit der anwesenden Vertreter
- nach Möglichkeit einmütig - gefaßt; sie binden die entsendenden
Kirchen und Gemeinden nicht. Soll der Inhalt eines Beschlusses ver-
öffentlicht werden, soll einmütige Abstimmung erfolgen.

§ 10 - Kosten

Alle durch die Arbeitsgemeinschaft entstehenden Kosten werden
nach Maßgabe der Möglichkeiten der Mitgliedskirchen und Gemeinden
gemeinsam getragen. Das Nähere wird durch besonderen Beschluß der
Arbeitsgemeinschaft geregelt.

§ 11 - Gäste und Interessenten

Die Arbeitsgemeinschaft kann solchen, die eine völlige Mitglied-
schaft nicht oder noch nicht verantworten können, einen Gaststa-
tus einräumen.

Interessierte Einzelpersonen können als Gäste an der Beratungen
teilnehmen.

§ 12 - Satzungsänderungen

Eine Satzungsänderung bedarf einer 2/3 Mehrheit der Arbeitsgemein-
schaft und der Zustimmung der entsenden Kirchen und Gemeinden.

§ 13 - Die Satzung gilt vorläufig bis zum 1. Dezember 1971.

Sie gilt fort, falls sich die Arbeitsgemeinschaft keine neue
Satzung gibt.

Wuppertal, dem 7. Juli 1970

5. Die zweite Sitzung am 7. Juli 1970

Am 24.6.70 lud Siegfried Meurer zu der Sitzung am 7.7.1970 ein. Er kündigte die Verabschiedung der endgültigen Satzung und die Besprechung der von Herrn Krusenotto entworfenen Geschäftsordnung an.

Das Protokoll der zweiten Sitzung wurde verfasst von Pastor Marquardt. Er vermerkte, dass Siegfried Meurer die Sitzung mit der Lesung 1. Kor.12 eröffnete. "Anwesend sind Frau Bettecken, Frau Dr. Otte und die Herren Arens, Flender, Großer, Hein, Kuhlmann, Marquard, Mentzel, Dr. Meurer, Moll, Pilder und Schippel. Entschuldigt ist Herr Schniewind."

Die zur Verabschiedung anstehende Satzung wurde angenommen: "3. Der Entwurf der Satzung, der entsprechend den Auflagen der AG vom Geschäftsführenden Ausschuss (GA) geändert wurde, wird mit geringen Ergänzungen einstimmig angenommen - bei Enthaltung eines Vertreters, der zu spät gekommen und daher nicht ausreichend informiert war."

Die an diesem Tag verabschiedete Satzung liegt in zwei unterschiedlich gesetzten Schreibmaschinenexemplaren vor, die allerdings wörtlich übereinstimmen.

Die Entsendung wurde in §5 geregelt wie sie immer auch vorher schon angedacht war. Beide evangelische Kirchenkreise entsenden bis zu 10 Mitglieder, die Dekanate der römisch-katholischen Kirche bis zu 6 Vertreter und die übrigen Kirchen und Gemeinden je einen Vertreter, "wenn nicht anderes von der Gemeinschaft beschlossen wird."

Der Geschäftsführende Ausschuss wurde in § 7 festgelegt, "dem 3 Mitglieder aus jeweils verschiedenen Kirchen und Gemeinden angehören, Vorsitz in AG und GA wechselt jährlich.

Dann wurde der Geschäftsführende Ausschuss ausdrücklich beschlussmäßig festgestellt: "5. Die von den Mitgliedern benannten Vertreter für den GA, Dr. Meurer (Vorsitzender), P. Moll (Stellvertretender Vorsitzender) und P. Marquardt (Schriftführer) werden einstimmig bestätigt." Ebenso die Vertreter*innen: "6. Die

Wahl der Stellverteter erfolgt einstimmig: P. Flender (für Dr. Meurer), Frau Dr. Otte (für P. Moll) und P. Kuhlmann (für P. Marquardt)."

Bereits vor der Festlegung des Geschäftsführenden Ausschusses kam auch die Geschäftsordnung zur Abstimmung: "4. Die vom GA vorgelegte Geschäftsordnung wird korrigiert und ergänzt und bei einer Enthaltung (s. Punkt 3) einstimmig angenommen." Sie liegt in den Archivunterlagen dem Protokoll vom 7.7.1970 bei. Unter 1. wird der Geschäftsführende Ausschuss näher festgelegt in „Vorsitzender, stellv. Vorsitzender und Schriftführer“. Punkt 2 bezieht sich auf die Einladungen, 4 auf die Stimmenzählung, 5 auf geheime Abstimmung und 6 auf die Möglichkeit der Ausschussbildung.

Auch in der dritten Sitzung am 28.09.1971 befassten sich die Vertreter*innen insbesondere mit Grundfragen der Arbeitsgemeinschaft. Der „initiative“, nicht „exekutive“ Charakter der ACKuG wurde schon angesprochen. Wichtig war aber auch die Aufstellung der Tagesordnungen und die Festlegung von Themen. So wurde beschlossen: „Die AG fasst einstimmig den Beschluss: der Vorstand soll die Tagesordnung für den nächsten Sitzungstermin frühzeitig den Vertretern bekannt geben. Die Reihenfolge der zu behandelnden Themen wird vom Vorstand vorgeschlagen und im Rückmeldeverfahren von den Vertretern entschieden. Für die nächste Sitzung sollen Fachleute zu den gewählten Themen eingeladen werden.“

In dieser Sitzung wurde auch die Finanzierungsgrundlage festgestellt (s. hierzu unten).

Am 31.01.1973 kam es dann noch einmal zu einer generellen Aussprache. Die Konfessionen trugen „Voten zum Selbstverständnis der Arbeitsgemeinschaft“ vor. Auch am 5.10.1977 spielt dieses Thema eine Rolle.¹⁹

6. Namensgebung

Während der Sitzung des Ökumenischen Ausschusses Elberfeld am 17. März 1970 wurde auch über die Namensgebung der zukünftigen

¹⁹ s. Protokolle vom 31.01.1973 und vom 26.01., 16.03. und 07.09.1977

Arbeitsgemeinschaft gesprochen. In Entsprechung der Haltung der deutschen evangelischen Kirche im Blick auf die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Amsterdam 1948, das deutsche ökumenische Gremium nicht „Christenrat“ zu nennen, lehnte der Ökumenische Ausschuss die Bezeichnung "Lokaler Christenrat" ab. Wilhelm Flender berichtete von einer solchen Haltung auch von einer Ökumenischen Tagung in Loccum. Vielmehr solle der Vorsitzende "mit den Mitgliedern der AG christlicher Kirchen über den Namen sprechen."

Der bei der evangelisch-katholischen Besprechung am 27. April 1970 vorgeschlagene Name "Ökumenische Arbeitsgemeinschaft der Kirchen" hat sich auch nicht durchgesetzt.

Dass die Satzung der ACK Dortmund zum Vorbild für die der ACKuG Wuppertal wurde, gilt insbesondere für die Namensgebung. Hier wie auch in der Satzung der "Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Westfalen"²⁰, die 1966 ebenfalls in Dortmund gegründet wurde, stammt der Namenszusatz „und Gemeinden“. Die Dortmunder sprachen allerdings von „Gemeinschaften“. Die Wuppertaler machten daraus „Gemeinden“. Das Protokoll der konstituierenden Sitzung am 7. Juli 1970 vermerkt: "Durchgehend wird bei der Abstimmung über die §§ der Satzung ‚Gemeinschaften‘ durch ‚Gemeinden‘ ersetzt."

In Wuppertal hat man diese Wortwahl stets bewusst beibehalten, um auf die konfessionelle Vielfalt und Eigenart der Stadt schon im Namen hinzuweisen.

7. Finanzierung

Mit Schreiben vom 17.8.1970 stellte Siegfried Meurer an Superintendent Höhler einen „Antrag auf Einrichtung eines Etatpostens im Etat des Kirchenkreises, Vorschlag 2.000.-- - 3.000.-- DM für 1971“. Am gleichen Tag schrieb er auch an Wilhelm Flender, er möge dasselbe in Barmen „beim KSV oder beim Gesamtverband“ tun.

²⁰ <https://www.ack-nrw.de/wir-ueber-uns/>

In der dritten Sitzung der ACKuG am 28.09.1971 wurde die Finanzierung der Arbeitsgemeinschaft überlegt. Es ging um „die Aufstellung eines Schlüssels ..., nach dem die Mitglieder eine Einlage in die Kasse der AG zahlen, deren Bestand jeweils nach Bedarf aufzufüllen ist.“

Der Verteilschlüssel wurde am 5.12.1971 festgelegt. Es wurden Anteile von 100,00 DM möglichst nach der Mitgliederzahl der Kirchen und Gemeinden erhoben, und zwar von den beiden Superintendenturen – eigentlich ja Kirchenkreisen – je 10, den Stadtdekanaten 8 und den Freikirchen 1 Anteil. Ausdrücklich vermerkt wurde, dass sich die Beträge bei den Freikirchen noch einmal aufschlüsseln: Evang. Meth. Gemeinde Elberfeld DM 20,--, Ev. Meth. Gemeinde Barmen DM 20,--, Selbst.-luth. Gemeinden DM 40,-- und Niederl. Ref. Gemeinde Elberfeld DM 20,--.

Das Grundprinzip hat sich bis heute gehalten.

Allerdings führte der Umgang mit dem Geld auch schon mal zu Kritik. In der Sitzung des Kreissynodalvorstandes Barmen am 11. 08.1972 wurde die Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben eines Konzertes in der Stadthalle Wuppertal (s.u. zu den Veranstaltungen der ACKuG) zum Anlass anzunehmen, dass „nicht vereinbarte Kosten“ angesetzt würden und die Arbeitsgemeinschaft sich von ihren „eigentlichen Aufgaben“ abwende. Dem Vorstand war auch das Honorar für das Sinfonieorchester des Stabsmusikkorps Siegen in Höhe von fast 3.000,00 DM ein Dorn im Auge.

Der Elberfelder Kirchenkreis beabsichtigte 1976 die Kürzung seines Zuschusses: „Pfarrer Fuchs berichtet, daß die Synode des Kirchenkreises Elberfeld eine Kürzung des finanziellen Zuschusses für die AG beabsichtigt. Frau Otte soll die 1973 vereinbarten Beiträge der Kirche anmahnen.“²¹ Der Kirchenkreis reagierte, indem er „einen Bericht und Nachweis über die Verwendung der Geldmittel“ wünschte.²²

Wird heute die Kasse beim Evangelischen Verwaltungsamt Am Kirchplatz in Elberfeld verwaltet, war dies bis zum Zusammenschluss der Kirchenkreise Sache des Kirchenkreises Barmen, Zeughausstr.²³

21 Protokoll 31.03.1976

22 Protokoll 01.09.1976

23 Protokoll vom 16.03.1994 und 17.06.1998; Z.Z. ist Uwe Temme Kassierer, zuvor war es Eberhard Batz über viele Jahre; 1998 übernimmt „Herr Haschke ... von Frau Dr. Otte die

8. Eine wachsende Gemeinschaft

Im evangelisch-katholischen Vorgespräch am 27. April 1970 kam eine weitgehende Vorstellung davon, wer in der verfassten Ökumene in Wuppertal mitwirken soll, zum Ausdruck. Es sollten auch "die Alt Lutherische Gemeinde und die Niederländisch reformierte Gemeinde, einen Vertreter entsenden, genauso wie Freikirchen, Baptisten, Methodisten und als Gast die Orthodoxe Kirche."²⁴ Tatsächlich aber waren „nur“ die Katholiken, die Evangelisch-Landeskirchlichen und die genannten evangelisch-freikirchlichen Gemeinden Gründungsmitglieder.

Schon schnell kamen die Selbstständig Evangelisch-lutherische Kirche (SELK), die Niederländisch-reformierte Gemeinde und etwas später die Griechisch orthodoxe Kirche hinzu. In einem Schreiben an die Mitgliedskirchen und -gemeinden vom 17.12.1973, in dem zur Zahlung der Jahresbeiträge aufgefordert wird, finden sich SELK und die „Niederländer“, nicht aber die Griechisch-Orthodoxen.

Selbstständig Evangelisch-lutherische Kirche (SELK)

Noch im Zusammenhang mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft kam die Selbstständig Evangelisch-lutherische Kirche (SELK) hinzu. In einer zweiseitigen „Beitrittserklärung“ vom 09.01.1971 teilte das Pfarramt St. Petri einen Beschluss zum Beitritt vom 9. Juni 1970 – also vier Tage nach der ersten Sitzung der ACKuG - im Wortlaut mit. Das Oberkirchenkollegium der SELK hatte am 24.10.1970 die Genehmigung erteilt. Die Delegierten der ACKuG nahmen am 18.01.1971 den Beitritt auf: „Als neues Mitglied der Arbeitsgemeinschaft wird die Evangl. Alt-lutherische Kirchengemeinde begrüßt, deren Vertreter Herr Kirchenrat Kuhlmann (Stellvertreter Herr Sproedt) sein wird.“

Niederländisch-reformierte Gemeinde

Hier konnte bislang der ganz exakte Aufnahmezeitpunkt in die ACKuG in den Unterlagen nicht nachverfolgt werden. In den Unterlagen Wilhelm Flenders findet sich zu Beginn der 70er Jahre

Aufgaben als Kassierer der ACKuG.“

24 Protokoll zum katholisch - evangelischen Vorgespräch für eine ökumenische Arbeitsgemeinschaft am 27. April in der Superintendentur Elberfeld

allerdings eine Selbstdarstellung der Niederländisch-reformierten Gemeinde von einer DIN-A-4-Seite Umfang.

Miriam Thielemann, langjährig Delegierte der NRG hat mit anderen Gemeindegliedern recherchiert: „Am 16.10.1969 wurde erstmals die Überlegung dokumentiert, eventuell der ACK beizutreten. Die nächste Erwähnung erfolgte erst am 07.02.1972 mit der Aussage, dass der damalige Pastor Klingbeil am nächsten ACK-Termin verhindert sei und der damalige Kirchmeister Helmut Büchenschütz ihn dort vertreten solle. Der Beitritt ist also offensichtlich in diesem Zeitraum ohne konkrete Dokumentation erfolgt.“²⁵

Die niederländisch-reformierte Gemeinde wird in den Unterlagen im Archiv m. E. bei Festlegung des Verteilschlüssels der zu entrichtenden Beiträge am 5.12.1971 erstmals erwähnt (s.o.).

Nicht ungenannt soll sein, dass Dr. Paul Meisenberg als seinerzeitiger Vorsitzender an den Feierlichkeiten der Niederländisch-reformierten Gemeinde zu ihrem 150jährigem Bestehen am 28.04.1997 teilgenommen hat.

Griechisch-orthodoxe Gemeinde

Für Wuppertal hat der derzeitige Erzpriester und zeitweilige Vorsitzende der ACKuG Eleftherios Argiropoulos recherchiert: „Leider habe ich nichts im Archiv der Gemeinde gefunden. Ich gehe aber davon aus, dass wir wahrscheinlich seit ab Ende 1974 - Anfang 1975 dabei sind, weil die Griechische Metropole von Deutschland in diesem Jahr Mitglied der ACK Deutschlands wurde. Habe auch bei der Metropole nachgefragt, ob Akten dazu existieren und es wurde mir gesagt, dass im Jahr 1974 mündlich den Pfarrern der Auftrag gegeben wurde, der ACK in den Städten beizutreten.

Leider ist mein Vorgänger Pfarrer Stefanopoulos verstorben, der zu dieser Zeit die Gemeinde betreute, sonst hätte ich eine exakte Jahreszahl.“²⁶

In der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft am 18.10.1972 wird Pfarrer Stefanopoulos als „neuer Priester“ der Wuppertaler orthodoxen Gemeinde erwähnt, den man einladen wolle – „und evt Heilsarmee“. In einer Liste der Delegierten zur ACKuG vom 19.11.1973 findet sich dann sein Name.

25 Email vom 01.05.2022

26 Email vom 04.04.2022

Im Sommer 1973 diskutierten die Abgeordneten das Priesteramt insbesondere in den Ostkirchen. Am 15.08.1973 wurde festgehalten, dass man dieses Gespräch nicht ohne den griechischen Ortspfarrer Stefanopoulos führen wolle. Der war dann am 19.09.1973 in der Sitzung dabei, als ein Referat des Metropoliten Ireneos zu „Amt und Ordination“ zum Ausgangspunkt der Diskussion wurde. „Er hat auch die Bitte um mehr Gemeinschaft und brüderliche Aufnahme und Austausch in den Familien ausgesprochen. Dem soll entsprochen werden. Brüderlichkeit und Freundschaft sind sehr willkommen,“ vermerkt das Protokoll ausdrücklich.²⁷ War das die Aufnahme?

Jedenfalls bestand die herzliche Freundschaft – und besteht bis heute. Im April 1973 lud Erzpriester Stefanopoulos die Delegierten zur ACKuG zum Karfreitagsgottesdienst ein und wandte sich mit der Bitte um finanzielle Unterstützung eines Kaufs von 3000 Bibeln für die griechische Gemeinde an die Arbeitsgemeinschaft²⁸, für deren Gabe er sich in der Sitzung am 19.09.1973 bedankt. Am 16.12.1973 veranstaltete der evangelische Elberfelder Südstadtpfarrer Adolf Fuchs - in dieser Zeit mehrere Jahre Vorsitzender der ACKuG - einen „Weihnachtsbasar“ in der Christuskirche am Griffenberg zugunsten der Griech.-orth. Gemeinde, bei dem „griechische Handarbeiten und Spezialitäten“ verkauft wurden.²⁹

Ein paar Jahre später, am 11.11.1992 berichtete Erzpriester Stefanopoulos über die „Wuppertaler Gemeinde“. Nachdem Jahre später die Sitzungen an wechselnden Sitzungsorten stattfanden, wurde eine solche Gemeindevorstellung allgemein üblich (siehe hierzu unten).

Serbisch-orthodoxe Kirche

Im Januar 2000 richtete der Superintendent des Kirchenkreises Elberfeld Andreas Knorr ein Schreiben an den Vorsitzenden der ACKuG Eberhard Batz.³⁰ Er habe mehrfach mit der serbisch-orthodoxen Kirche zu tun gehabt, sie auch besucht und den Erzpriester Jovan Maric kennengelernt. Die ACKuG möge doch über eine Aufnahme nachdenken. Allerdings hatte Batz schon im August

27 Einen formellen Aufnahmebeschluss habe ich bislang nicht gefunden.

28 Schreiben vom 4.4.1973 und Schreiben datiert „im April 1973“

29 Undatierte Pressemitteilung von Pfarrer Adolf Fuchs. - In den Jahren 2011 und 2013 war übrigens die Griechisch-orthodoxe Gemeinde mit Psalmenchor, Folkloretanz und Spezialitäten an Gemeindefesten in der Ev. Johanneskirche am Friedenshain beteiligt.

30 Schreiben vom 25.01.2000

vom Aufnahmewunsch sowohl der serbisch- als auch der russisch-orthodoxen Kirche gesprochen.

Credo Kirche

Die zum Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden gehörende „Credo Kirche“ hat sich vor wenigen Jahren diesen neuen Namen gegeben. Zuvor hieß sie „Christusgemeinde Wuppertal“ (CGW). Am 03.02.1999 stellte sie einen Antrag auf Aufnahme in die ACKuG. Am 21.04.1999 wurde dieser besprochen. Aber am 12.04.2000 lag noch immer kein Ergebnis vor. Am 28.11.2001 stellte Pastor Schäfer erneut einen Antrag, der in der Januar-, der März- und der Junisitzung 2002 diskutiert wurde. Es wurde ein förmlicher Beschluss gefasst, die CGW als Gastmitglied aufzunehmen. Einem Antrag auf Vollmitgliedschaft wurde im März 2013 nicht stattgegeben, obwohl sich die Gemeinde bei Veranstaltungen und auch als Gastgeber für Sitzungen z.T. stark engagiert zeigte. Ein zweiter Anlauf folgte in der ersten Hälfte 2016. Drei Sitzungen lang wurde diskutiert; doch in der vierten im Juli wurde das Begehren dann doch mit nur ganz knappem Abstimmungsergebnis abgelehnt.

Freie-evangelische Gemeinden

2007 stellten die **Freien-evangelischen Gemeinden**, also die fünf Wuppertaler Mitglieder im Bund der Freien-evangelischen Gemeinden, nach Gastmitgliedschaft durch Pastor Kraft den Antrag auf Vollmitgliedschaft, dem die Delegierten beschlussmäßig stattgaben.³¹

Im Jahr 2010 kamen zwei Kirchen bzw. ihre Wuppertaler Glieder dazu: die Altkatholische Kirche und die Russisch-orthodoxe Kirche.

Altkatholische Kirche

Die „Altkatholische Kirche“ kam nach einem Status der Gastmitgliedschaft (seit 2008 „Gaststatus ad personam“³²) im Jahr 2010 hinzu. Um ihr die Vollmitgliedschaft zu ermöglichen, wurde eine kleine Satzungsänderung notwendig. Die für Wuppertaler Altkatholiken zuständige Gemeinde ist in Düsseldorf ansässig (Thomaskirche Düsseldorf-Reisholz). Im „§ 2 Mitgliedschaft“ hieß es

31 Protokoll 24.10.2007

32 Protokoll 10.12.2008

bis 2010; „Mitglied der ACKuG kann jede Kirche oder Gemeinde werden, die in Wuppertal ansässig ist ...“ Die Satzung vom 10.03.2010 erweitert die Möglichkeit der Mitgliedschaft auf auch nicht hauptsächlich in Wuppertal ansässige Gemeinschaften: „Mitglied der ACKuG kann jede Kirche oder Gemeinde werden, die in Wuppertal ansässig ist oder deren Gemeindegebiet sich auch auf die Stadt Wuppertal erstreckt ...“³³

Russisch-orthodoxe Kirche

Ebenfalls in der Januar- und der März Sitzung des Jahres 2010 wurde der Antrag der Russisch-Orthodoxen Kirchengemeinde St. Elisabeth u. Barbara St.-Anna-Kapelle (Vogelsangstr., Kapelle der ehemaligen Landesfrauenklinik) verhandelt. Es bestand großes Einvernehmen: „Nach Diskussion wird auch dieser Antrag einstimmig ohne Enthaltung von allen anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern angenommen.“ Festgehalten wird: Solche „Beschlüsse benötigen zur Gültigkeit die Zustimmung aller Mitglieder der ACKuG (§ 2 , Abs.1, Satz 3).“³⁴ Die Zustimmung der heute nicht vertretenen Kirchen und Gemeinschaften muss deshalb noch schriftlich eingeholt werden.“

Neuapostolische Kirche (NAK)

Seit 2016 ist die Neuapostolische Kirche als Gastmitglied dabei. Hier gab es eine breite Diskussion im Jahr 2015. Ausschlaggebend war der neue Katechismus der NAK, der im Dezember 2012 erschien, in dem erstmals eine Grundlage für Gespräche zwischen der NAK und der Ökumene vorlag. Er ist Resultat einer Neubesinnung des Selbstverständnisses der NAK seit Beginn der 1990er Jahre.

Am 21.01.2015 stellten Vertreter der NAK ihre Kirche vor. Mehrfach wurde diskutiert, so am 18.03. und am 06.05. Die NAK stellte sich am 04.11. ein weiteres Mal vor, „da „besonders die Fragen von S. 38 vom Heft ACK-NRW Thema sein sollten.“ Am 16.03.2016 kam es dann endlich zur Abstimmung und zur Gastmitgliedschaft der NAK.

33 Vgl. hierzu die Protokolle der ACKuG vom 20.01. und 10.03.2010

34 Zur Zustimmung der entsenden Kirchen zur Aufnahme bei Vollmitgliedschaft s. unten zur Andreas-Murray-Kirche

Heilsarmee

Der Beitritt der Heilsarmee kündigte sich im Herbst 2016 an. Im Frühjahr 2017 stellte sie einen Antrag auf Aufnahme und wurde bereits im Sommer 2017 als Vollmitglied aufgenommen.

Rumänisch-orthodoxe Gemeinde

Im Januar 2019 wurde die Mitgliedschaft der erst 2016 gegründeten Rumänisch-orthodoxen Gemeinde, die ihre Gottesdienste in St. Michael feiert, sehr unkompliziert festgestellt.

Heute finden sich in der ACKuG Wuppertal 15 Mitglieder: Evangelischer Kirchenkreis, Römisch-katholisches Stadtdekanat, Altkatholische Kirche, Credo Kirche, Evangelisch-freikirchliche Gemeinden, Evangelisch-methodistische Kirche (EmK), Freie evangelische Gemeinden, Griechisch-orthodoxe Kirche, Heilsarmee, Neuapostolische Kirche, Niederländisch-reformierte Gemeinde, Russisch-orthodoxe Kirche, Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche (SELK), Serbisch-orthodoxe Kirche, Rumänisch-orthodoxe Kirche.

Zeitweilig waren auch Gruppierungen vertreten, die es heute nicht mehr gibt.

Apostolische Gemeinschaft

Als langjähriges und recht aktives Mitglied schied die „**Apostolische Gemeinschaft**“ (Hellerstr.), eine Ausgründung der Neuapostolischen Kirche³⁵, im Jahr 2017 aufgrund von Auflösung der Wuppertaler Dependence, deren verbliebene Mitglieder sich jetzt nach Düsseldorf orientieren, aus.³⁶ Sie findet sich zum ersten Mal 1996 im Protokoll,³⁷ stellte sich ein erstes Mal im Dezember 1996 der ACKuG vor. Doch es sollte lange dauern, bis sie sich als Gastmitglied etablieren konnte. Und nach viel Geduld stellte sie sich am 12.04.2000 erneut vor, um am 07.09.2005 (!) endlich sogar in den Genuss der Vollmitgliedschaft zu kommen.

³⁵ Am 29.11.2014 fand eine Versöhnungsfeier mit der NAK statt.

³⁶ Protokoll vom 24.01.2017

³⁷ Protokolle vom 21.08. und 09.10.1996 und 05.02.1997

Andreas-Murray-Kirche/Church of Peace

Die Andreas-Murray-Kirche war zeitweilig der Aufreger schlechthin, um dann Jahre später als Church of Peace leise vom Parkett zu verschwinden.

Ein erstes Informationsgespräch wegen der Aufnahme der AMK ist am 18.07.1991 vermerkt. Eine Vorstellung erfolgte in der Novemberversammlung. Es kam zu keiner Entscheidung. Im März 1993 wurde der Beschluss angemahnt. So erhielt die AMK am 12.05.1993 Gaststatus. - Am 28.10.1998 stellte sich die AMK erneut den Delegierten vor. Was war in diesen fünf Jahren geschehen?

Dieser lange Zeitraum ist mit Diskussionen gefüllt, indem es zu m.E. aus heutiger Sicht unverständlich intensiven Beschäftigungen mit der kaum 50 Personen umfassenden und aus einer „Teestubenarbeit der Jesus-People-Bewegung“, wie sie ihre Herkunft selbst beschrieb, heraus gegründeten AMK kam. Gespräche auf Stadtebene der Gremien der Evangelischen und Katholischen Kirche, Synodenvorlagen, Einbeziehung der evangelischen Landeskirche wie der örtlichen evangelischen Gemeinde, Stellungnahmen der Sektenbeauftragten in Kirchenkreis und Landeskirche ...

Die beiden evangelischen Kirchenkreise hatten nicht die Absicht, mit der pfingstlerischen Andreas-Murray-Kirche, die zeitweise auch als „private“ Kirche angesehen wurde, zusammenzuarbeiten. Sie hatten den Eindruck, dass dieser Entschluss über die ACKuG ausgehebelt wurde. Hier kam es allerdings zu erheblichen Emotionalisierungen; im Verlauf wurde sogar zwei Delegierten zur ACKuG untersagt, an deren Sitzungen teilzunehmen, und ein anderer Pfarrer für diese eingesetzt. Hierfür gab es allerdings sehr schnell eine Entschuldigung. Unverständlich auch eine Androhung der Einstellung der Mitarbeit in der ACKuG.

Entscheidend für den Verlauf und das Herauszögern der Aufnahmeentscheidungen scheint zu sein, dass es 1997 Harmonisierungsbestrebungen der Bundes-ACK zu den Satzungen der ACKen auf Bundes-, Landes- und lokaler Ebene gab. Der Vorgang ist deshalb so erwähnenswert, weil tatsächlich zum ersten Mal die Satzung der ACKuG Wuppertal verändert wurde, indem in den §2 ein Zusatz eingearbeitet wurde. Das Aufnahmeverfahren konnte endlich präzisiert werden.

Die beiden Kirchenkreise hatten über ihre Synoden schon 1995 vorgeschlagen, die Satzung bezüglich der Aufnahme neuer

Mitglieder zu ändern und die Gastmitgliedschaft der AMK ruhen zu lassen. Und das Thema ging 1994 weiter. Im Mai 1995 folgte eine weitere ausführliche Beratung. Und im September 1995 wurde tatsächlich beschlossen, dass die Gastmitgliedschaft der AMK für zwei bis drei Jahre ruhen solle.

Das lag alles auf Eis, als die Delegierten sich 1997 aus gutem Grund mit den Vorschlägen aufgrund der Bundessatzung befassten: „Die baldige Satzungsfrage wurde auch deshalb angestrebt, da die apostolische Gemeinschaft, die Andreas-Murray-Kirche und eine dritte Gruppe aus Oberbarmen um Aufnahme in die ACK gebeten haben und wir eine Entscheidung darüber nicht ungebührlich lange hinausschieben wollen.“³⁸ Zunächst wurde in der nächsten Sitzung beschlossen, die Satzung nicht zu ändern „mit lediglich redaktionellen Änderungen.“³⁹ Vorläufig beschlossen wurde aber auch: „Bei den anstehenden Fragen zur Aufnahme neuer Mitglieder in die ACKuG Wuppertal möchte sie sich an den Richtlinien dieses Entwurfs orientieren.“⁴⁰

Bisher stand in der Satzung von 1970 nur: „Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Anerkennung der in § 1 bestimmten Grundlagen.“ Nun wurde bei Antrag auf Vollmitgliedschaft die Zustimmung der entsendenden Kirchen und Gemeinden und bei Gastmitgliedschaft das „Quorum von zwei Dritteln der Mitglieder“ festgeschrieben. Hinzu kam nach ausführlicher Beratung im April 1998 und der Einsetzung einer kleinen Arbeitsgruppe im August 1998 ein förmliches Mindestverfahren für die Aufnahme neuer Kirchen bzw. Gemeinden und ein zu benutzender Fragenkatalog.

Nach Diskussion über den Einsatz des Fragebogens bei Aufnahmeanträgen in die ACKuG wurde einstimmig entschieden,

- daß die Kirchen und Gemeinden, die um Aufnahme in die ACKuG bitten, sich kurz schriftlich vorstellen (z.B. mit „Selbstverständnis“ oder anderen vorhandenen Publikationen)
- Vertreter der betr. Gruppierung zu einem Gespräch in eine Sitzung der ACKuG eingeladen werden und mit der Einladung das oben erwähnte Arbeitspapier (I. bis III.) sowie unsere Satzung erhalten
- der Fragenkatalog für das Gespräch als sinngemäßer Leitfaden verwendet, dieser aber nicht zugesickt werden soll
- die beabsichtigte Aufnahme einer neuen Gruppierung in die ACKuG wird den bisherigen Mitgliedskirchen und -gemeinden mit der Bitte um eine evtl. Stellungnahme angezeigt.

38 Protokoll 20.08.1997

39 Protokoll 08.10.1997

40 Ebd.

AG Grundlagenfragen

Fragenkatalog zur Hilfe und Vorbereitung für das Gespräch mit Kirchen oder kirchlichen Gemeinschaften, die in die ACK aufgenommen werden wollen.

Vorbemerkung:

Dieser Fragenkatalog ist nicht im interrogativen Sinne gemeint, sondern soll als Hintergrundfolie für diejenigen dienen, die ein Gespräch zu führen haben. Fragen theologisch dogmatischer Art werden sich je nach Konfession mit unterschiedlichem Schwerpunkt stellen und sind in diesem Fragebogen nicht berücksichtigt.

An verschiedenen Stellen ist hier auf „Grundlagen, Selbstverständnis und Verpflichtung sowie praktische Vereinbarungen“ verwiesen.

1. Was ist die Geschichte Ihrer Kirche oder kirchlichen Gemeinschaft in Deutschland (Daten der geschichtlichen Entwicklung etc.)
2. Wie groß ist Ihre Mitgliederzahl und wie war die Entwicklung der Mitgliederzahl in den letzten fünf Jahren?
3. Wie viele Gemeinden und Zweiggemeinden oder regelmäßige Gottesdienstorte gehören zu Ihrer Kirche oder kirchlichen Gemeinschaft in Deutschland? (vgl. IV: Formale Kriterien für die Aufnahme).
4. Wie ist Ihre Kirche oder kirchliche Gemeinschaft organisiert?
5. Besitzen Sie eine Rechtsform oder ist diese beantragt? Wenn ja, welche?
6. Zu welcher Konfessionsfamilie fühlen Sie sich zugehörig?
7. Welchen überregionalen Organisationen gehören Sie verbindlich an? (Europa, weltweit).
8. Ist die Gründung Ihrer Kirche oder kirchlichen Gemeinschaft das Ergebnis einer Trennung von einer anderen Kirche? Falls ja:
 - Von welcher Kirche?
 - Was waren die bestimmenden Faktoren, die zur Trennung führten?
 - Wie ist heute Ihre Beziehung zu dieser ursprünglichen Kirche?
 - Wie begründen Sie die Notwendigkeit einer eigenen Existenz?Finden Sie die Anliegen, die Ihnen wichtig sind, in keiner anderen bestehenden Gemeinschaft aufgenommen?
9. Was ist die Motivation für Ihren Antrag und welches Verständnis von Kirche und Einheit liegt bei Ihnen vor?

Übrigens wurde der AMK der Status als Gastmitglied im gleichen Atemzug wieder zuerkannt. - Das Jahr 2002 markiert dann den Übergang von der AMK zu Church of Peace.⁴¹

Im Juni 2011 stellte die „Church of Peace“ einen Antrag auf Vollmitgliedschaft. In der Sitzung am 14. September entschieden die Delegierten nach längerer Diskussion den Antrag als angenommen. Natürlich wurde vermerkt: „Der Vorsitzende schickt diesen Beschluss über die Mitgliedschaft der Church of Peace an alle Mitgliedskirchen u. -gemeinden der ACKuG Wuppertal zur satzungsmäßig vorgesehenen Zustimmung.“ Am 1. Februar 2012 wurde festgestellt: „Zum Antrag der Church of Peace auf Vollmitgliedschaft haben nur 2 Gemeinden schriftlich (zustimmend) reagiert. Gemäß unserem Beschluss aus der letzten Sitzung wurde die Zustimmung aller Mitglieder vorausgesetzt, solange kein Einspruch erhoben wird. Damit ist die Church of Peace als Vollmitglied aufgenommen; die Satzung wird per 1.2.2012 entsprechend angepasst.“⁴²

Bereits aber im März 2014 berichtete der Schatzmeister Pfarrer Batz „über den Stand der Finanzen. Festgestellt soll werden, ob die Church of Peace, die lange keine Beiträge zahlte, noch weiter zur ACKuG gehören will.“ Nach längerem Aussitzen des Problems folgten verschiedene Anschreiben, Telefonatversuche und persönliches Vorortaufsuchen – ohne Erfolg. Am 23. Mai 2018 heißt es dann endgültig: „Von der „Church of Peace“ kommt seit Längerem keine Reaktion. Sie gilt als inaktiv.“⁴³

41 Protokoll 04.12.2002

42 Zu dieser Zeit wurden die Namen der Mitgliedskirchen und -gemeinden in der Satzung aufgeführt.

43 Weitere Änderungen der Satzung gab es 2005/2006, als sie „sprachlich und „sachlich“ „auf den heutigen Stand“ gebracht werden sollte; insb. die Wahl des Vorstandes wurde auf zwei Jahre verlängert und die Anzahl der Vertreter*innen für die evangelische auf 7 und für die katholische Kirche auf 5 festgelegt. Außerdem wurden die entsendenden Kirchen und Gemeinden in die Satzung aufgenommen, was im Jahr 2020 wieder rückgängig gemacht wurde. Die Zustimmung der Kirchen und Altkatholische Gemeinde in Düsseldorf-Reisholz, die auch für Wuppertal zuständig ist. Ebenfalls 2010 wurde das heutige ‚Rotationsverfahren‘ des Vorsizes in die Satzung aufgenommen, das vor allem auf einen Vorschlag des bereits verstorbenen katholischen Priesters Werner Hodick zurückzuführen ist.

Gelegentlich gab es auch Kontakte zu weiteren Gemeinden, so z.B. zur „[Evangelisch Koreanischen Gemeinde Wuppertal](#)“ im Jahr 2008. Im August scheinen die Delegierten dort zu Gast gewesen zu sein: „Es wird im Folgenden Pastor Kiho Na von der Evangelisch-Koreanischen Gemeinde für die Gastfreundschaft gedankt. Seit 1998 ist Pastor Kiho Na in Wuppertal tätig.“ Bei diesem Treffen wurde die Gemeinde auch beschrieben. Und: „Pastor Na wirbt um eine künftig enge Zusammenarbeit mit der ACKuG.“ Was ist daraus geworden?

Und auch das gab es, dass die Arbeitsgemeinschaft aufkommende Gruppierungen kritisch beäugte, so das „[Christliche Zentrum Wuppertal](#)“ (CZW),⁴⁴ um dann wegen Geringfügigkeit die weitere Beschäftigung mit ihm auszusetzen. 1991 gab es eine Kontaktaufnahme zu einer „[Basisgemeinde](#)“ genannten Gruppe.⁴⁵

Besonders intensiv diskutierten die Delegierten im Jahr 2001 über den Beitritt der „[Christengemeinschaft](#)“. Fünf sehr ausführliche Protokolle zeugen davon.⁴⁶ Abgelehnt.

9. Thematische Gespräche

Die ACKuG hat immer den ökumenischen Austausch gesucht, zuletzt vor allem, indem die Delegierten sich gegenseitig die je eigenen Auffassungen zu zentralen theologischen Themen vorstellten und miteinander diskutierten - z.B. in den letzten Jahren das Sakraments- und das Missionsverständnis u.a.. So kam es zu immer tieferem gegenseitigen Verständnis und Vertrauen zueinander.

In den ersten Jahren fällt die sozial-diakonische Verantwortung auf, die die Delegierten wahrnahmen. In den Jahren 1973-1974 widmeten sie sich ausführlich der „Gastarbeiter-Frage“. Sie unterstützten eine „Clearing-Stelle“ des Elberfelder Erziehungsvereins: „Sie soll der Aufgabe und Beratung und Vermittlung von Plätzen in den vorhandenen Kindergärten für Kinder von Gastarbeitern dienen (Richtsatz ca. 10 %).“⁴⁷ Oder sie verfassten

44 Protokolle 28.01., 25.03., 21.05. und 24.06.1981

45 Protokoll 16.01.1991

46 04.04.2001, 06.06.2001, 12.09.2001, 24.10.2001 und 28.11.2001

47 Protokoll vom 18.03.1974

eine Stellungnahme zum „Tag des ausländischen Mitbürgers“ am 12.10.1975. Und sie „mitinitiierten“ eine „Aktionsgemeinschaft“ „Der behinderte Mensch“.

Das theologische Gespräch wurde gelegentlich als vernachlässigt empfunden,⁴⁸ aber meist geführt.

Zum Priesteramt in der orthodoxen Tradition wurde mit Erzpriester Stefanopoulos diskutiert (s.o.). 1976 kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Beschluss der Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Pastorale Zusammenarbeit der Kirche im Dienst an der christlichen Einheit“.⁴⁹

Politisch agierte die Arbeitsgemeinschaft insbesondere im Jahr 1981, indem sie sich intensiv mit der Friedensproblematik beschäftigte, dabei den Hamburger Kirchentag und die Großdemonstration im Bonner Hofgarten im Auge hatte, und eine Friedenswoche unterstützte.

Kein Thema hat die Abgeordneten zur ACKuG so lange beschäftigt wie die Konvergenzerklärung über Taufe, Eucharistie und Amt, hier meist „Lima-Papier“ genannt. Themenabschnittsweise wurde sie durchgegangen. In allen (!) Protokollen vom 19.10.1983 bis zum 10.09.1986 werden die Gesprächsgänge mehr oder weniger ausführlich beschrieben. 1987 wurde es wieder aufgegriffen.⁵⁰ Aber noch bis in die 1990er Jahre war es immer wieder Thema. Am 06.03.1991 diskutieren die Abgeordneten erneut hierüber aus Anlass der „Aufnahme des Limapiers in der evangelischen Landeskirche.“

Beispiele für weitere Themen: Messopfer⁵¹, KEK⁵², Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung⁵³, Charta oecumenica⁵⁴, Erklärung „Dominus Iesus“⁵⁵, Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“⁵⁶.

Und auch die sog. „ACK-Klausel“ beschäftigte die Abgeordneten. 1976 hatte die Kreissynode Dortmund-Mitte die Bitte geäußert: „Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Nordrhein-Westfalen wird gebeten, Prinzipien zu entwickeln, nach denen bei Einstellung von

48 Z.B. wurde die „Theologische Arbeit“ am 15.05.1991 als „wichtig“ angemahnt.

49 Protokolle vom 01.09. und 27.10.1976

50 z.B. Protokoll vom 25.11.1987 u.a.

51 Protokolle vom 27.01., 09.03. und 18.05.1988

52 Protokolle vom 13.01. und 08.09.1993

53 Protokoll vom 09.02.2000

54 Protokoll vom 13.12.2000

55 Protokoll vom 25.10.2000

56 Protokoll vom 15.10.2003

Mitarbeitern einer jeweils anderen in der Arbeitsgemeinschaft mitarbeitenden Konfession zu verfahren ist.“ Der Wuppertaler ACKuG-Vorsitzende Adolf Fuchs wandte sich 1978 an die Rheinische Landeskirche, die die daraus entwickelten Bestimmungen durch Weitergabe der Beschlusslage und eines Referates den Wuppertalern zur Kenntnis gab.

10. Probleme, die überdauern

Ein Problem war und ist es, dass der Wechsel der Vorsitzenden nicht immer reibungslos verlief. Die Überlegungen liefen zu spät an. Oder es fanden sich keine Kandidatinnen oder Kandidaten der Konfession, die den Vorsitz übernehmen sollte.⁵⁷ Zu Anfang wurde der „Verwaltungsrat“, also erste/r Vorsitzende/r und die beiden Stellvertreter*innen höchst offiziell vorgeschlagen, bestimmt und gewählt. Nach und nach sorgte das Gremium aber selbst für die Benennung und Wahl. Das führte zu Problemen, sodass schon 1975 betont werden musste: „Die Aufrechterhaltung des regelmäßigen Wechsels (gemäß Satzung) wird erneut vom Plenum bestätigt, oder auch für die Zukunft zu erwägen aufgegeben, ob nicht andere Regelungen sinnvoller sein könnten.“⁵⁸

Mehrfach kam es vor, dass Vorsitzende ihre Zeit verlängern mussten, da die nächst zuständige Konfession keinen Kandidaten bzw. keine Kandidatin benannte oder benennen konnte (Dr. Otte, Dr. Meisenberg, Monhof).

Ein anderes Problem der ACKuG in all den Jahren war und ist es, sich einen Überblick über die vielfältigen ökumenischen Aktionen, Gespräche und Gottesdienste in Wuppertal zu verschaffen. Immer wieder wurde und wird moniert, dass „bei uns nichts ankommt“. Insbesondere die „Elefantenökumene“ zwischen den beiden „großen Kirchen“ wurde in diesem Punkt kritisiert.

Schon 1973 wollte sich die Arbeitsgemeinschaft einen Überblick über die ökumenischen Aktivitäten in Wuppertal verschaffen. Einen ersten Impuls hierzu gab es in der Sitzung am 15.08.1973. Die Vorsitzende

57 Nach dem Protokoll vom 27.01.1988 trat Dr. Karl Heinz Pridik für die Freien evangelischen Gemeinden ein. Ähnliches ist auch von der katholischen Delegierten Dr. Ruth Otte zu lesen und ist auch in jüngerer Zeit vorgekommen.

58 Protokoll vom 18.03.1975

Frau Dr. Otte schrieb daraufhin die Dekanate und Superintendenturen an. Von katholischer Seite findet sich in den Unterlagen ein Schreiben, das als Antwort ausführlich die ökumenischen Veranstaltungen aufführt. Der neue Vorsitzende Adolf Fuchs forderte in einem Brief an Prälat Hanisch, dass „eine Übersichtskarte fehlt, aus der ersichtlich sein sollte in welcher regionalen Zuordnung die verschiedenen konfessionellen Gemeinden usw. zueinander stehen.“⁵⁹

1974 wurde ein Fragebogen entwickelt, mit dem die ökumenischen Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft gemeldet werden sollten.⁶⁰ Doch kein Vierteljahr nach der ersten Versendung an die Kirchen musste die Arbeitsgemeinschaft feststellen, dass „noch keine Reaktionen“ erfolgt seien. 1991 wurde ein „neuer Fragebogen“ für erforderlich gehalten.⁶¹

Für den Gebrauch insb. innerhalb der ACKuG wurde im Jahr 2006 tatsächlich eine Aufstellung weitgehend aller Ökumenischen Aktivitäten in Wuppertal erstellt. Meiner Erinnerung nach hat die Hauptarbeit der langjährige Delegierte des Ev. Kirchenkreises und Schatzmeister Pfarrer Eberhard Batz in einer ungeheuren Fleißarbeit geleistet. Die Bestandsaufnahme titelte „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang – Ein Gang durch die ökumenische Gemeinschaft Wuppertal – von Ost nach West durch die Stadtbezirke.“ Sie umfasst sieben DIN-A-4-Seiten. Am 18. Oktober 2006 wurde sie der Delegiertenversammlung vorgelegt und sogleich als „unvollständig“ gebrandmarkt.

Und ein drittes Problem über die mehr als 50 Jahre war und ist es, dass unter den Delegierten das Gefühl herrscht, in der Stadtöffentlichkeit nicht angemessen in Erscheinung zu treten bzw. von ihr nicht wahrgenommen zu werden. In der Pressearbeit versuchte man es schon recht früh mit Kontakten zur Westdeutschen Zeitung, auch mit einer Pressekonferenz. Besonderen Einsatz zeigte die ACKuG 1989, als es um die Veröffentlichung insb. der Gottesdienste („Kirchliche Nachrichten“) in einer Wuppertaler Zeitung ging. Susanne Bernard, die Öffentlichkeitsbeauftragte im Kirchenkreis Elberfeld wurde

59 Schreiben vom 14.10.1973

60 Protokoll vom 18.03.1974

61 Protokoll vom 15.05.1991

eingeladen.⁶² Es gab mehrere Gespräche zwischen Vertretern der ACKuG und der WZ und einen angemessenen Schriftverkehr. Noch heute mahnen Vertreter*innen in der ACKuG immer wieder eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit an.

Ein weiteres Problem bestand immer wieder auch in dem Empfinden der Delegierten, sich mit den entsendenden Kirchenleitungen austauschen zu müssen. Insbesondere das Gespräch mit den Dechanten und den Superintendent*innen wurde immer wieder gesucht. Am 16.04.1997 gab es darum sogar eine „Sondersitzung“. Meist wurden sie einfach in eine Sitzung eingeladen.⁶³

11. Veranstaltungen im Laufe der Jahre

Dem satzungsgemäßen Auftrag, öffentlich wirksam sein zu sollen, kam die ACKuG Wuppertal all die Jahre nach. Dies tat sie z.B. jahrelang mit einer Delegation zum sog. „Runden Tisch der Religionen“. ⁶⁴ Um im Kanon der Stadt mitwirken zu können, nahm

62 Protokoll vom 18.01.1989

63 05.03.1986, 19.10.1994, 16.04.1997, 15.10.2003, 14.01.2008, 27.01.2016 u.ö.

64 Als Abgeordnete zum sog. „Runden Tisch“ finden sich Doris Redmann-Wessler, Dr. Karl Heinz Pridik, Dr. Karl Federschmidt, Karl-Udo Dittmar, Adelheid Föhse. In den Unterlagen zur ACKuG sind nur wenige Protokolle des „Runden Tisches“ erhalten. - Immer wieder aber taten sich die Delegierten mit der Abordnung zum „Runden Tisch“ schwer. Am 28.11.2001 mahnt der Vertreter der ACKuG beim „Runden Tisch“, Dr. Karl Heinz Pridik, an, dass in der ACKuG das Gespräch mit Andersdenkenden, Muslimen und Juden nicht gesucht werde. Immer wieder war aber auch die Existenz des Runden Tisches nicht gewährleistet. Die Probleme sind beispielhaft im Protokoll der ACKuG vom 30.01.2013 dargestellt: „TOP 3: 3.1 Vertretung der ACKuG am „Runden Tisch“ - Vor Jahren waren Dr. Pridik und Frau Redmann-Wessler Abgeordnete der ACKuG am „Runden Tisch“. Sie waren zunächst aus persönlichem Interesse dort und sind dann als Delegierte der ACKuG zugeordnet worden. Danach gab es keine direkte Präsenz mehr. Auf evangelischer Seite ist statt Dr. Federschmidt jetzt Pfarrer Karl-Udo Dittmar zuständig. Zudem hat der muslimische Partner gewechselt und im November hat ein neuer Rabbiner seinen Dienst aufgenommen. Es soll darum ein Treffen anberaumt werden, in dem der Runde Tisch sich neu konstituiert. Ein Delegierter / eine Delegierte der ACKuG ist ausdrücklich erwünscht. Frau Föhse wird als Vertetung der ACKuG am Runden Tisch teilnehmen. Sollte Frau Föhse verhindert sein, würde Pfr. Argiropoulos den Termin wahrnehmen. Die Termine aus der Doodle-Anfrage werden an beide verschickt.“

Frau Föhse berichtet: „Am 15.3.2013 gab es ein Treffen mit Vertretungen von muslimischer Seite, von jüdischer Seite, von evangelischer und römisch-katholischer Seite. Auch Herr Dittmer war als Beauftragter für Interreligiösen Dialog der Evangelischen Kirche mit dabei. Neu war, dass wieder – in Gestalt von Frau Föhse - eine ACK-Vertretung da war. Das wurde von allen als notwendig und sinnvoll erachtet. Es gab eine Vorstellungsrunde am Anfang. Jüdische Teilnehmer können nie vor 20.00 Uhr. Ab 19.00

auch immer wieder der Vorsitzende an dem jährlich anberaumten Gespräch zwischen Stadt und Kirche teil.

Die ACKuG versuchte schon früh, bestehenden oder geplanten Veranstaltungen einen ökumenischen Charakter zu verleihen. Die offenbar bereits existierenden „Minutengottesdienste“ z.B. sollten auf eine ökumenische Basis gestellt werden. Am 14. März 1973 schrieb der Vorsitzende Pfarrer Adolf Fuchs an Prälat Hanisch: „Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal regt an, darum bemüht zu sein, dass die bestehenden Minutengottesdienste in ökumenischer Zusammenarbeit gestaltet werden und auch entsprechend bekannt gemacht werden.“ 1975 ging man noch darüber hinaus: „Unsere AG regt an, aufs Dekanats- bzw. Kirchenkreisebene ökumenische Minutengottesdienste anzubieten, d.h. die bereits seit langem in den Zentren von Barmen und Elberfeld stattfindenden Minutengottesdienste den Mitgliedern anderer Kirchen und Gemeinden zu öffnen und evt. neue ökumenische Gottesdienste dieser Art in anderen Stadtteilen (z.B. in Langerfeld, Ronsdorf, Cronenberg, o.a.) einzurichten.“⁶⁵

Vor allem aber wollte die Arbeitsgemeinschaft von Beginn an durch eigene Veranstaltungen dem satzungsgemäßen Zweck der „Förderung gemeinsamer christlicher Aktionen und Werke (z.B. kultureller, sozialer, politischer)“ gerecht werden.

Uhr gibt es daher jeweils einen lockeren Einstieg. Einige werden noch zum Kreis dazu kommen.

Im letzten Jahr fand eine Vortrags- Gesprächsveranstaltung statt zum Thema „Die Religionen und die Verfassung der Bundesrepublik“ sowie zur Gleichberechtigung der Frau. Ähnliches soll wieder geplant werden. Weiterhin ist ein Jüdisch-christlich-muslimischer Kalender für Wuppertal angedacht, allerdings erst für 2015. Quartalsweise sollen Treffen des „Runden Tisches“ stattfinden. Weiter ist die Veröffentlichung einer Broschüre angedacht. (Vielleicht auch immerwährender Kalender). Weitere Gespräche sind nötig. Auch mit einander kochen und essen ist angedacht. Man hofft, so anders und mit anderen Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.

Ein weiteres Stichwort war ein Friedensgebet (wie in 2005) mit intensiver Beteiligung durch die ACK. Frau Föhse weist auf einen Artikel über den interreligiösen Dialog hin, der dem Protokoll beigelegt wird. Das nächste Treffen des „Runden Tisches“ ist am 20. Juni 2013.“

65 Protokoll 04.06.1975

Wuppertaler Grenzgespräche

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und
Gemeinden lädt ein
zu einem Vortrag des evangelischen Theologen

Walter J. Hollenweger

(Universität Birmingham)

Wenn Grenzen zu Brücken werden

Zur Frage einer interkulturellen Theologie

Der Vortrag findet statt am

Montag, dem 3. November 1980, 19.30 Uhr

im Johann-Gregor-Breuer-Saal,
Wuppertal-Elberfeld, Auer Schulstraße 15 (gegenüber der Volks-
hochschule)

Der Eintritt ist frei

Beachten Sie bitte die Rückseite!

Im Protokoll der zweiten Sitzung am 7. Juli 1970 werden unter TOP 7 zwei Vorhaben beschrieben, unter a. die "Wuppertaler Grenzgespräche", die „am letzten Mittwoch eines Monats mit Beginn im Oktober“ stattfinden sollen. „Im Oktober ist geplant, über das Thema "Kirchenreform" Herrn Sepp Schelz einzuladen, für November soll in Verbindung mit der katholischen Studentengemeinde Prof. Böckle gewonnen werden.“ Ein Arbeitskreis wurde für die weiteren Abende "gewählt".⁶⁶ Unter "b." werden genannt: „Ökumenische Gottesdienste, in denen brennende Probleme Wuppertals zum Gegenstand von Information, Gebet und Aktion gemacht werden sollen." Ein Arbeitskreis wurde eingesetzt. Insbesondere die „Wuppertaler Grenzgespräche“ wurden als eine wesentliche öffentliche Veranstaltung angesehen, die das Selbstverständnis der ACKuG beleuchten. Ihr Stellenwert war für viele Delegierte sehr hoch. So wird im November 1974 betont: „Mit großer Mehrheit wird nach eingehender Aussprache entschieden, daß die Vortragsabende wieder unter dem Titel WUPPERTALER GRENZGESPRÄCHE durchgeführt werden sollen.“

Bis in die 1990er Jahre hat es eine ganze Reihe solcher Vortrags- und Gesprächsveranstaltungen gegeben. Aber es gab auch Pausen. Im Protokoll der Sitzung am 21.01.1976 wird unter „TOP 3 Zentralveranstaltung 1976“ bemerkt, dass „im vergangenen Jahr keine derartige Veranstaltung stattgefunden“ hat. „Die ‚Wuppertaler Grenzgespräche‘ müssen wieder aufgenommen werden,“ hieß es im Januar 1991,⁶⁷ worauf einige Themenvorschläge erfolgten. Auch im März 1994 wurden sie eingefordert: „Die Veranstaltungen sollten regelmäßiger stattfinden.“⁶⁸ Ernüchtert wurde allerdings zwei Monate später resigniert: „Hinsichtlich der Wuppertaler Grenzgespräche wird festgestellt, dass gegenwärtig kein allgemein interessierendes Thema gegeben ist.“⁶⁹ 2002 gab es noch einen Versuch, das alte Konzept zu reaktivieren: „Es handelt sich um letztmalig 1996

66 Es liegt ein Schreiben Siegfried Meusers an den designierten Vorsitzenden Pfarrer Hermann Lutze vom 25.08.1970 vor. Es wird als erster Termin der 6.10.1970 und die Namen der designierten Mitglieder genannt. Gerd Limperg, damals noch für die Freikirchen nominiert, ließ mich im April 2022 wissen, dass er nie eine Einladung bekommen habe.

67 Protokoll vom 16.01.1991

68 Protokoll vom 16.03.1994

69 Protokoll vom 16.05.1994

durchgeführte Vortrags- und Aktionsprogramme, die bis in die Anfänge der ACKuG zurückreichen,“ resümiert der Protokollant.⁷⁰

Wie viele Veranstaltungen die ACKuG seitdem selbst oder im Zusammenspiel mit anderen – insbesondere dem katholischen Stadtdekanat und dem evangelischen Kirchenkreis – verantwortet hat, lässt sich nicht leicht ermitteln. In manchen gerade älteren Protokollen werden Wünsche genannt⁷¹, von denen man nicht weiß, ob und in welcher Form sie überhaupt stattgefunden haben bzw. in welcher Weise die ACKuG beteiligt war.

Gelegentlich kamen Veranstaltungen auch nicht zustande. So wurde 1974 Karl Rahner vergeblich wegen eines Vortrags angefragt.⁷²

Wilhelm Flender bemühte sich genauso vergeblich um einen Vortrag von Carl Friedrich von Weizsäcker zum Thema „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Seiner Anfrage an Prof. Weizsäckers vom 10.12.1987 folgte schon am 17.12.1987 dessen freundliche aber bestimmte Absage.

Vielfach praktiziert wurde in unterschiedlicher Weise das Prinzip ‚Beteiligung‘ oder ‚Zusammenarbeit‘.

Die Arbeitsgemeinschaft war Mitveranstalter einer Ökumenischen Woche vom 15.-22.01.1973 unter dem Titel „Die Herausforderungen der Europäischen Kirchen durch das Zeugnis der Christen in der Dritten Welt“. Mitveranstalter waren neben evangelischen Kirchengemeinden der Fachbereich II (Evangelische Theologie) der Gesamthochschule Wuppertal, die Kirchliche Hochschule Wuppertal und die Vereinte Evangelische Mission.

Die Teilnahme von Delegierten an einer Regionaltagung der Ökumenischen Centrale in Iserlohn vom 19. bis 22.02.1973, einschließlich Leitung einer Vorbereitungsgruppe durch Wilhelm Flender beschäftigte die Arbeitsgemeinschaft ziemlich stark. Pfarrer Kosack berichtete dann in der Sitzung am 09.05.1973.

70 Protokoll vom 31.01.2002

71 z.B. „Bethelwoche“, „Jugendwoche“ „Ökum. Kirchenmarkt“ (Markt der Möglichkeiten“), „Gemeinsame Wanderungen“, „Wallfahrten mit Jugend, einmal im Quartal“, s. Protokoll vom 04.06.1975 - „Ökumenische Schulgottesdienste“, „Minutengottesdienste“ s. Protokoll 09.07.1975

72 Mit Schreiben vom 15.07.1974

Auch an der „Bethel-Woche“ als „Diakonie-Woche“ des Kirchenkreises Barmen vom 15.-23.09.1973 beteiligte sich die ACKuG, indem sie diese einem „größeren Interessentenkreis zugänglich“ machte und „die nicht beteiligten diakonischen Instanzen“ einbinden wollte.⁷³

Und die Podiumsdiskussion am Reformationstag 1973 unterstützte die Arbeitsgemeinschaft mit 2.000 von 5.000 DM Gesamtkosten.⁷⁴

Und auch das gab es. Die Vorsitzende Dr. Otte nahm im Auftrag der ACKuG als Delegierte an einer ökumenischen Schulung für evangelische und katholische Mitarbeiter im Hause Elisabeth vom Berge am 13. und 14.09. 1975 teil.⁷⁵

Zwei ökumenische Gottesdienste wurden mit nur einem weiteren Partner ausgerichtet, der eine 1983 in Zusammenarbeit von „Studentengemeinden“ und Arbeitsgemeinschaft⁷⁶, der andere am 06.07.2003 mit dem Bibelwerk im Zusammenhang mit dem Jahr der Bibel.

Hier seien nun die Veranstaltungen der ACKuG Wuppertal aufgezählt, soweit sie in den Unterlagen zur ACKuG im Archiv des evangelischen Kirchenkreises klar als Veranstaltungen der ACKuG erkennbar sind.

28.10.1970 Aula Gymnasium Sedanstr., Wuppertaler Grenzgespräche, mit Sepp Schulz, „Abschied von den Kirchen?“⁷⁷

25.11.1970 Johann-Breuer-Saal, Wuppertaler Grenzgespräche, mit Prof. Dr. Franz Böckle, „Säkularisierte Moral?“

73 Protokoll vom 12.03.1973

74 Protokoll vom 15.08.1973

75 Protokoll vom 05.11.1975; Das Mitglied der Gründungsversammlung und langjährige katholische Vorsitzende der ACKuG Dr. Ruth Otte wurde am 17.06.1998 aus der ACKuG verabschiedet.

76 Protokoll vom 01.09.1983

77 In den Unterlagen erhalten sind das Anschreiben an „Sepp Schelz, Evgl. Publiz. Zentrum Berlin“ vom 14. Aug. 1970 und dessen Antwort vom 20.8.70

28.04.1971 Aula Gymnasium Sedanstr., Wuppertaler Grenzgespräche, Podiumsgespräch „Das Gesetz des Staates und die sittliche Entscheidung“, Moderator Siegfried Meurer

07.11.1971 Geistliches Konzert, Großer Saal der Stadthalle Wuppertal, mit mehreren Chören aus der evangelischen und der katholischen Kirche und aus freikirchlichen Gemeinden; dazu spielte das Sinfonieorchester des Stabsmusikkorps Siegburg

24.11.1971 Breuersaal Auer Schulstr. 9, Elberfeld, Wuppertaler Grenzgespräche, mit Pater Athanasius Wolf, Benediktinerabtei Maria Laach, „Aussichten des Christentums im technisch-wissenschaftlichen Zeitalter“

26.04.1972, Gemeindehaus Gemarker Kirche Wuppertaler Grenzgespräche, mit Rev. R.R. Davey, Belfast (Protestant Church of Ireland) und Margarete Zimmer, Belfast (Katholische Kirche), „Hoffnung für Nordirland?“

31.10.1973 „Ökumenische Veranstaltung“⁷⁸

03.11.1973 Ökumenischer Gottesdienst mit der Band „Free Seven + One“ aus Arisdorf-Giebenach-Hersberg⁷⁹

Wuppertaler Grenzgespräche – „Doppelveranstaltung“; „Glaube–Ja – Kirche–Nein?“⁸⁰

22.11.1974 Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg

29.11.1974 Prof. Dr. Gotthold Hasenhüttel

11.05.1977, Johann-Gregor-Breuersaal, Wuppertaler Grenzgespräche, mit Prof. Otto Hermann Pesch, „Der gegenwärtige Stand der Verständigung im Ökumenischen Gespräch“

78 Findet so Erwähnung im Protokoll vom 19.11.1973

79 Es liegt vor ein Schreiben der Gemeinde Ref. Arisdorf-Giebenach-Hersberg an die Vorsitzende der ACKuG Dr. Ruth Otte vom 18.04.1974

80 Es liegen vor: Schreiben Pfr. Fuchs an Prof. Pannenberg 12.06. und 16.07.1974; Zusage Pannenburgs 21.06.1974; Schreiben Pf. Fuchs an Prof. Hasenhüttel 02.09. und 26.11.1974; Schreiben an Prof. Dr. Peter Lengersfeld 20.08.1974

29.11.1978 Vortrag Prof. Hans Küng⁸¹

09.06.1979 Gottesdienst auf dem Rathausvorplatz – Hauptbeteiligung der ACKuG am 50. Wuppertaler Stadtjubiläum. Damit hatte sich die Arbeitsgemeinschaft sehr intensiv im Herbst 1978 und Frühjahr 1979 beschäftigt.

20.11.1979, Aula der Kaufmännischen Schulen, Bundesallee Elberfeld, Wuppertaler Grenzgespräche – mit Heinz Zahrnt, „Worauf es ankommt, Christlicher Glaube in einer sich wandelnden Welt“

03.11.1980 Johann-Gregor-Breuer-Saal, Wuppertaler Grenzgespräche – „Wenn Grenzen zu Brücken werden“, mit Prof. Walter Hollweger

Die Arbeitsgemeinschaft protestierte heftig gegen die Berichterstattung in der „Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln“ Nr. 47 vom 21.11.1980

01.12.1981 Aula der Kaufmännischen Schulen, Bundesallee Elberfeld, Wuppertaler Grenzgespräche – „Gott – Herausforderung an Religion und Politik“, mit Dr. Johann Baptist Metz

1983 Veranstaltung mit Prof Jüngel⁸²

1983 Ökumenischer Gottesdienst mit den Studentengemeinden

18.01.1984, Aula der kaufm. Schulen Bundesallee, mit Prof. Pinchas Lapide, „Der rheinische Synodalbeschluss aus jüdischer Sicht“

29.10.1984, mit Prof. Heinrich Fries, „Einigung der Kirchen – reale Möglichkeiten“

27.10.1986 CASA-Zentrum Auer Schulstr. 11-13, mit Oberkirchenrat Jürgen Schroer, „Auf dem Weg zu einem Friedenskonzil – Bilanz der evangelischen Friedensarbeit“

81 Es liegen vor: Schreiben vom 07.01.1976 und vom 05.09.1978 Vors. Pfr. Adolf Fuchs an Prof. Hans Küng

82 Im Protokoll der Sitzung am 16.03.1983 wird „auf eine Veranstaltung mit Prof. Jüngel“ zurückgeblickt.

07.07.1987 Aula der kaufm. Schulen Bundesallee, Wuppertaler Grenzgespräche, mit Prof. Catharina (Tine) Joanna Maria Halkes, „Die Frau in der Kirche“

27.11.1988 Aula der kaufm. Schulen Bundesallee, Wuppertaler Grenzgespräche, mit Prof. Dr. Konrad Raiser, „Arme und Reiche – Christen in der Welt stellen uns in Frage“

01.11.1990 Podiumsdiskussion „Christen vor der Wahl“⁸³

06.11.1991 Johann-Gregor-Breuer-Saal, Wuppertaler Grenzgespräche, Dr. Irmela Müller-Stöver, „Wie geht es weiter mit der Ökumene“; Das Thema stand im Zusammenhang mit der 7. ÖRK-Vollversammlung in Canberra.

20.-22.04.1992 Bibelzug in Wuppertal (Vorbereitung und Durchführung)

29.03.-03.04.1993 Studienfahrt nach Genf zum ÖRK, 20 Teilnehmer*innen⁸⁴

05.06.1995 Ökumenischer Gottesdienst zum 25jährigen Jubiläum der ACKuG in der Friedhofskirche nach der Lima-Liturgie

12.10.1996 Wuppertaler Grenzgespräche, mit Prof. A. Süttgen und seiner Frau Dorothee, „Stille entdecken – Zur Stille finden“

21.11.1998 Ökumenetag „in erster Linie eine Veranstaltung für Presbyter und Pfarrgemeinderäte“, ACKuG als „Mitveranstalter“, Beteiligung mit 1.200 DM; Sonnborn, Abschlussgottesdienst in der Sonnenborner Hauptkirche

17.06.2000 „Kirchen in Wuppertal mehr als Baudenkmale“, Rundfahrt in Barmen und Elberfeld, mit Bus und zu Fuß im Rahmen des Projektes „Ökumene 2000“, wo der Barmer Kirchenkreis voranging, die ACKuG sich schon 1997 zur Mitarbeit bereit gezeigt hatte

⁸³ Protokoll vom 16.01.1991

⁸⁴ s. Protokoll vom 20.05.1992; Es liegen ein Bericht von Karl Heinz Pridik und eine Teilnehmer*innenliste vor.

06.08.2000 Zentraler ökumenischer Gottesdienst⁸⁵, Ökumene 2000

31.12.2000 Ökumenische Gottesdienste zur Jahrtausendwende in vielen Wuppertaler Stadtteilen im Rahmen des Projektes „Ökumene 2000“

07.07.2002 Ökumenischer Gottesdienst, Laurentiusplatz⁸⁶

06.07.2003 Ökumenischer Gottesdienst mit dem Bibelwerk im Zusammenhang mit dem Jahr der Bibel

06.06.2004 Ökumenetag mit musikalischem Programm (ab 11:30 Uhr), Gottesdienst (ab 12:00 Uhr) und Ökumenischer Meile

08.05.2005 „Religionen beten für den Frieden“, Innenhof des Barmer Rathauses; die ACKuG tritt als „Vertreterin der Christen Wuppertals“ auf

21.10 2005 Nacht der Offenen Kirchen⁸⁷

29.08.2007 „Auf dem Weg nach Sibiu“, Ökumenischer Gottesdienst, Johanneskirche Am Friedenshain, Predigt: Erzpriester Radu Constantin Miron (Griech.-orth.)

20.10.2007 Ökumenetag, Erlöserkirche Stahlstr., mit Prof. Dr. Elisabeth Jünemann zum Thema „Familie“, Arbeitsgruppen, Markt der Möglichkeiten

30.08.2008 Beteiligung am Ökumenischen Gottesdienst zum NRW-Tag in Wuppertal unter der Überschrift „Wuppertal bewegt sich“

24.10.2008 Nacht der Offenen Kirchen

85 Bei der ersten Planung zum ökumenischen Pfingstgottesdienst und der Ökumenischen Meile 2010 auf dem Laurentiusplatz vermerkt das Protokoll der Sitzung am 14.1.2009: "TOP 3 Zentraler ökumenischer Gottesdienst in 2009/2010 mit ‚ök. Meile‘ - Solche Gottesdienste haben in den Jahren 2000/2002/2004 stattgefunden."

86 Protokoll vom 25.09.2002

87 Im Protokoll vom 06.07.2003 findet sich erstmalig die Anregung zu einer „Nacht der Offenen Kirchen ... analog zu Aachen und Berlin“.

24.05.2010 Ökumenischer Pfingstgottesdienst und Ökumenische Meile, Laurentiusplatz, Predigt: Dr. Hans-Georg Link, Köln

26.10.2012 Nacht der Offenen Kirchen

24.05.2013 Ökumenisches Pfingsttreffen in der Unterbarmer Hauptkirche, Referent Prof. Dr. Erich Geldbach (Bochum / Marburg) zum Thema „Säkularisierung“ - Einige historische und systematische Überlegungen“

23.09.13 Beteiligung am „Bibelmarathon“, Neue reformierte Kirche, Sophienstr., und Laurentiusbasilika

13.06.2014 „Mit Sang und Klang“ - Lieder der in der ACKuG Wuppertal zusammengeschlossenen Kirchen und Gemeinden werden vorgestellt und gemeinsam gesungen, Citykirche Elberfeld (s.u. zu den Veröffentlichungen der ACKuG)

05.11.2014 Jubiläumsveranstaltung zur Barmer Theologischen Erklärung

16.05.2016 Beteiligung am Ökumenischen Rundfunkgottesdienst, Methodistische Bethesdakirche

05.06.2017 Christusfest (im Reformationsjahr), Laurentiusplatz; Ök. Gottesdienst und Ök. Meile

16.03.2019 „Verfolgte Christen heute“ - Ökumenischer Gottesdienst, Laurentiusbasilika; Prediger: Volker Dally (VEM); Vortrag und Workshops, Katholisches Stadthaus, Referent: Matthias Kopp, Pressesprecher, Leiter der Pressestelle/Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Bischofskonferenz

01.06.2020 Ökumenischer Openairgottesdienst, Sparkassenbühne im Autokino, Carnaper Platz

06.06.2022 Ökumenischer Openairgottesdienst, Sparkassenbühne auf der ehemaligen Rollschuhbahn im Nordpark, Predigt: Sarah Vecera (VEM)

10.06.2022 Empfang zum 50jährigen Bestehen der ACKuG, Ev. Citykirche Elberfeld mit geladenen Gästen, - war wegen der Coronapandemie zweimal um je ein Jahr verschoben worden; Start der Ökumenischen Staffel der Gastfreundschaft



Christusfest 2017 - Laurentiusplatz

12. Sitzungsorte im Laufe der Jahre

Kooperativ zeigte sich die Vereinigte Evangelische Gemeinde Unterbarmen Mitte.⁸⁸ Hatte diese schon die Räumlichkeiten für die erste Sitzung der ACKuG bereitgestellt, so bot sie an, den Raum im "Alten Gemeindehaus" generell der ACK zur Verfügung zu stellen; die Arbeitsgemeinschaft könne immer dort tagen. Nur wenn die Anzahl der Delegierten größer werde, müsse ein Raum im "Neuen Gemeindehaus" bereitgestellt werden.

In der zweiten Sitzung am 7. Juli 1970 wurde daraufhin festgelegt, dass die zukünftigen Tagungen der ACKuG immer im Gemeindehaus Unterbarmen an einem Montag im Monat von 17:30 - 19:30 Uhr gehalten werden sollen. Dieser Sitzungsort ist fast ausnahmslos über Jahre der Treffpunkt der ACKuG gewesen.⁸⁹ Man findet in Einladungen als Ortsangabe Formulierungen, die dies als selbstverständlich voraussetzen, etwa „an gewohntem Ort in der Martin-Luther-Str. 13“,⁹⁰ oder auch nur „in der Martin-Luther-Str.“.⁹¹

Am 16. Juli 1975 bittet allerdings die Ev. Kirchengemeinde Unterbarmen-Mitte den Vorsitzenden Pfarrer Adolf Fuchs, einen längerfristigen Terminplan vorzulegen, da die Anmeldung der Sitzungen zu kurzfristig seien.

Und noch im Protokoll vom 04.02.1987 wird darauf gedrungen, die „Adresse der Küsterin von Unterbarmen“ ins Adressverzeichnis aufzunehmen - „nur wegen des Termins der Einladungen“.

Die Delegierten versammeln sich bis heute satzungsgemäß im Abstand von zwei Monaten. Der Tagungsort wechselt nun aber schon seit Jahren von Sitzung zu Sitzung. In den 1990er und 2000er Jahren traf man sich häufiger an der Kirchlichen Hochschule auf der Hardt, was sicher mit dem Dozenten an der KiHo und damaligen Vorsitzenden der ACKuG Dr. Karl Heinz Pridik zu tun hat. 1997 wurde sehr deutlich gemacht, dass der Tagungsort jetzt ein anderer ist: „!! in

88 Schreiben des Kirchmeisters der VEG Unterbarmen Mitte an Pastor Flender vom 1.7.1970

89 Ausnahmen z.B. am 18.01.1971 Gemeindehaus Röttgen oder am 12.05.1976 Christuskirche Oberdörnen

90 Einladung vom 1.07.1975

91 Einladung zur Sitzung am 09.06.1978

der Kirchlichen Hochschule!!, Sitzungsraum Haus 11, Parterre gegenüber dem Eingang“.⁹² In der Sitzung am 23.08.2000 erfolgte die Bitte, nicht nur in der KiHo zu tagen. Ins Gespräch wurden gebracht die griechisch-orthodoxe Kirche und die SELK, wo die Delegierten dann auch zu Gast waren. Am 25.10. 2000 fand die Sitzung zum ersten Mal in der Niederländisch-reformierten Gemeinde statt.

In einigen Gemeindezentren war die ACKuG schon einige Male oder zumindest mehrfach zu Gast. Hier eine imposante aber vermutlich nicht vollständige Aufzählung der Tagungsorte in alphabetischer Reihenfolge.

Altkatholische Kirche, Thomaskirche, Düsseldorf-Reisholz
Andreas-Murray-Kirche, Briller Str.
Apostolische Gemeinschaft, Kluser Platz und Hellerstr.
Begegnungsstätte Alte Synagoge, Genügsamkeitsstr.
Credo Kirche, vormals Christusgemeinde, Dahler Str. u. Windhukstr.
Christliches Hospiz Wuppertaler-Niederberg, Höhenstrasse
Evangelische-freik. Gemeinde Barmen, Baptisten, Köbners Kirche
Evangelisches Gemeindezentrum, Oberdörnen
Evangelisches Gemeindehaus, Röttgen
Evangelische Johanneskirche Am Friedenshain
Evangelische Kirche Beyenburg
Evangelisch-reformiertes Gemeindehaus Ronsdorf, Kurfürstenstr.
Evangelisch-methodistische Zionskirche, Eintrachtstr.
Freie evangelische Gemeinde (FEG) Elberfeld, Rolandstr.
Freie evangelische Gemeinde (FEG) Ronsdorf, Bandwikerstr.
Freie evangelische Gemeinde (FEG) Vohwinkel, Westring
Griechisch-orthodoxe Kirche, Uellendahler Str.
Heilsarmee, Bartholomäusstr.
Katholisches Stadthaus, Laurentiusstr.
Kirchliche Hochschule Wuppertal
Kolpinghaus Barmen, Bernhard-Letterhaus-Str.

⁹² Einladung zum 08.10.1997

Landeskirchliche Gemeinschaft, Varresbecker Str.
Neuapostolische Kirche an der Hardt
Niederländisch-reformierte Gemeinde, Katernberger Str.
Russisch-orthodoxe Kirche, Vogelsangstr.
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, St. Petri, Paradestr.
St. Christophorus, Schliemannweg
St. Ludger und St. Mariae Empfängnis, Edith-Stein-Str.
St. Pius X., Liebigstr.
St. Remigius, Garterlaie
Vereinte Evangelische Mission (VEM), Rudolfstr.
Videositzungen

13. 25jähriges Jubiläum 1995

Das 25jährige Jubiläum der ACKuG wurde mit einem Festgottesdienst in der Friedhofskirche am 05.06.1995 nach der Lima-Liturgie gefeiert. Bei einer „Kirchen- und Gemeinderundfahrt“ fuhr man mit dem Bus Elberfelder und Barmer Gemeinden an.

Die damalige Vorsitzende Doris Redmann-Wessler schrieb „Ein Wort an die Gemeinden“, indem Sie sich bei allen für die Ökumene Engagierten bedankte, auf die Hoffnungen und Enttäuschungen der letzten 25 Jahre hinwies und den Wunsch äußerte, dass Gott „uns nicht ruhen lässt, sowie Weisheit, Willen und Mut zum nächsten Schritt“ geben möge. (s.nächste Seite.)

In diesen Unterlagen findet sich im Archiv auch eine undatierte Beschreibung der ACKuG verfasst von Pfarrer Kosack. (s.u.)

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal

Vorsitzende:
Doris Redmann-Wessler

42103 Wuppertal, den 11.5.95
Luisenstr. 49

Wort an die Gemeinden

Am 5. Juni d.J. blickt die ACKuG in Wuppertal auf ihr **25jähriges Bestehen** zurück. Sie wendet sich aus diesem Anlaß mit folgendem Wort an die Gemeinden ihrer Mitglieder:

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

die Wuppertaler ACKuG entstand 1970, in der ökumenischen Aufbruchsstimmung nach dem 2. Vatikanischen Konzil, um - wie es in ihrer Satzung heißt - "in Zeugnis und Dienst der Gemeinschaft der Kirchen Gestalt zu geben". Seither sind unsere Mitgliedskirchen und -gemeinden in vielen kleinen oder auch größeren Schritten aufeinander zu gegangen. Für manche unserer Gemeinden sind z.B. regelmäßige Kontakte und Veranstaltungen mit der anderskonfessionellen Nachbargemeinde zu einer Selbstverständlichkeit geworden und nicht mehr wegzudenken.

Auf der anderen Seite haben sich manche ungeduldige Hoffnungen bisher nicht erfüllt. Die konfessionelle Vielfalt der Christenheit wird von vielen nicht mehr verstanden, ja sogar eher als Grund zu Ablehnung und Enttäuschung angesehen, als daß sie sich durch eben diese Vielfalt in ihrem eigenen Glauben anregen lassen und bereichert fühlen.

Uns veranlaßt der Rückblick auf 25 Jahre ACKuG in Wuppertal zum Dank an alle, die in den vergangenen Jahren durch ihre Aufgeschlossenheit, ihren Mut und ihr Engagement dazu beigetragen haben, daß der ökumenische Gedanke auch in Wuppertal lebendig ist und gute Früchte trägt. Wir bitten sie, in ihrem Bemühen um ein Leben und Wirken im Geist des Glaubens an den gemeinsamen Herrn Jesus Christus und im Geiste der einen Taufe auf seinen Namen nicht nachzulassen.

Und wir bitten alle, die geneigt sind, sich von der Ökumene abzuwenden, oder andere Dinge für wichtiger halten, weil ihnen das Ökumeneschiff zu langsam fährt: Tragen auch Sie durch Ihre geistliche und praktische Unterstützung ökumenischer Bestrebungen dazu bei, daß das Ökumeneschiff in besserem Wind segeln kann.

Das ökumenische Streben nach der Einheit der Christenheit in der Vielfalt ihrer Traditionen wird nicht nur dadurch ans Ziel gebracht, daß Kirchenleitungen Beschlüsse fassen, sondern vor allem dadurch, daß durch unseren ökumenischen Geist und Lebensvollzug die Kirchenleitungen zu entsprechenden Vereinbarungen ermutigt und gedrängt werden. Wir sind noch weit davon entfernt, alle schon vorhandenen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auszuschöpfen, die unser Zeugnis vor der Welt für Gottes Frieden und Gerechtigkeit glaubwürdig erscheinen lassen.

Gott gebe uns dazu ein Herz, das uns nicht ruhen läßt, sowie Weisheit, Willen und Mut zum nächsten Schritt.

Redmann-Wessler

Die ACK Wuppertal

Schon während der Zeit des Kirchenkampfes bestand ein oekumenischer Arbeitskreis von evangelischen und katholischen Theologen, die sich intensiv mit exegetischen und theologischen Fragen befaßten und jährlich ein oder zwei Mal Oekumenische Gottesdienste feierten. Diese Praxis wurde auch nach Gründung der ACK im Jahre 1970 fortgeführt, zunehmend in gemeinsamer Verantwortung und in Zusammenwirken mit den Kirchenkreisen und Dekanaten. Daneben gibt es auf Gemeindeebene z.T seit Anfang der 70er Jahre kontinuierlich oekumenische Gottesdienste.

Oekumenische Zusammenarbeit auf Gemeindeebene in Gestalt von Gottesdiensten, Seminarreihen, Gemeindetagen und bestimmten Aktionen wie "Tag des ausländischen Mitbürgers" u.a. hat ihren eigenen Platz neben den Aktionen und Veranstaltungen der ACK als solcher.

Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens fanden die "Wuppertaler Grenzgespräche" der ACK eine breite Resonanz. Referenten wie Professoren Küng, Hasenhüttl, Panneberg, Pesch, Raiser u.a. fanden einen großen Zuhörerkreis. Diese Form der Veranstaltung scheint heute aus verschiedenen Gründen nicht mehr attraktiv zu sein.

Mehr Zuspruch fanden seit Beginn der 80er Jahre die "Wuppertaler Oekumenetage" zu bestimmten Themen, die über einen ganzen (Sams-)tag hin in Seminarform durchgeführt wurden. Die ACK lud anlässlich der Wahl 1990 die Bundestagskandidaten zu einer Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung ein.

Die ACK war stark bei Veranstaltungen zum "Jahr mit der Bibel" engagiert. Wuppertal war der Ausgangsort des Bibelzuges. In Verbindung mit dem katholischen Bibelwerk wurde eine "Wanderausstellung Marc Chagall-Bilder zur Bibel" gezeigt, daneben eine Ausstellung Wuppertaler Künstler mit Bildern zur Bibel.

Die ACK befaßte sich mit dem Lima-Papier, der Missionskonferenz von Canberra sowie den Themen der Konferenzen von Basel und Seoul.

Eine Studienwoche im oekumenischen Institut in Bossey mit Besuch des Weltkirchenrates in Genf behandelte die Aufgaben der Kirchen in Europa heute. Gegenwärtiger Schwerpunkt sind die Dokumente zur Frauendekade.

Daneben werden aktuelle Fragen und Probleme der Oekumene vor Ort besprochen. Dies führte bei der Behandlung der Frage der pastoralen Versorgung im Nahbereich unter Bezug auf den Plan 2000 zu einem Schriftwechsel mit Kardinal Meisner und dem Priester-rat.

Die Zusammenarbeit in der ACK ist geprägt von vertrauensvoller Offenheit, die heikle Themen nicht unausgesprochen läßt.

Kosack

Bericht von Pfarrer Kosack zum 25jährigen Jubiläum (Abschrift)

Arbeitsgemeinschaft



Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal

Das Signet der ACKuG Wuppertal wurde vom Kommunikationsdesignbüro Longjaloux (Dirk Longjaloux) entworfen. In der Sitzung der ACKuG am 16.04.2008 wurde es positiv abgestimmt und erschien m.E. zum ersten Mal auf der Einladung zu einer Sitzung im Dezember 2008.



Das Signet, das sich auf der Veröffentlichung „Ökumenischer Führer durch Wuppertal“ findet, hat sich nicht durchgesetzt. Meist wurden zuvor Schriftstücke ohne Signet, auch nicht mit dem bekannten ACK-Zeichen, angefertigt.

Die Bezeichnung „ACKuG“ kommt generell erst in den 1990er Jahren auf. Vorher ist meist von „der Arbeitsgemeinschaft“ oder der „AG“ die Rede. Ende der 1980er Jahre findet sich mehrfach „ACK + G“. „ACKuG“ als quasi offizielle Abkürzung findet sich erst im Jahre 2005 im Zusammenhang der Satzungsänderungsdebatte.

Ein einheitlicher Briefkopf wurde in den 1990er Jahren benutzt – und wie gesagt seit 2008 mit dem neuen Logo wieder.

Dr. Paul Meisenberg
- Vorsitzender -
Worringer Str. 57
Tel. 0202 / 42 86 49
Fax 0202 / 42 80 65

Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
und Gemeinden in Wuppertal

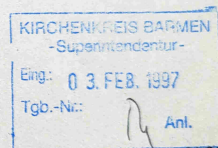
Einladung zur nächsten Sitzung am 11. 6. 1997

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

PFARRER GERT KELTER
- VORSITZENDER -
PARADESTRASSE 41
42107 WUPPERTAL
TELEFON UND FAX [0202] 44 51 43

Arbeitsgemeinschaft
christlicher Kirchen
und Gemeinden
in Wuppertal

An die Herren
Stadtdechanten
und
Superintendenten
in Wuppertal



31.01.1997

15. Veröffentlichungen der ACKuG Wuppertal

Die Arbeitsgemeinschaft informierte schon früh über ihre Arbeit mit Hilfe eines Faltblattes. Am 12.11.1974 wurde bereits über eine Überarbeitung entschieden. Am 28.11.1979 wurde über einen Neudruck gesprochen. Und 1991 wurde ein „neuer Informationsprospekt für erforderlich angesehen.“⁹³ (s.u.)

Zu den Bestrebungen „Gemeinsam im neuen Jahrtausend“ erschien zum Jahr 2000 ein „Ökumenischer Führer durch Wuppertal“ für die Öffentlichkeit. Er wurde vorbereitet von den Herren Kelbert, Dr. Meisenberg und Dr. Pridik.⁹⁴ und wurde in der Entstehung auch „lokale ökumenische Publikation“ genannt. Den Gemeinden wurde es zur Bestellung angeboten.⁹⁵ (Titel und Vorwort s.u.)

Zu den „Pfingsttreffen“, die einige Jahre üblich waren, erschien im Jahr 2014 ein kleines Heft mit dem Titel „Mit Sang und Klang“ in ganz niedriger Auflage mit Beschreibungen der Liedtraditionen von in Wuppertal vertretenen Konfessionen. Das Layout gestaltete der niederländisch-reformierte Pastor Jan Henry Wanink. Die sich beteiligenden Konfessionen hatten je ein für sie besonders wichtiges Lied ausgesucht. Diese wurden am Klavier durch den Ronsdorfer Kirchenmusiker Christian Auhage begleitet am 13.06.2014 in der Ev. Citykirche gemeinsam gesungen. (Titel und Vorwort s.u.)

Die Lieder:

„Einfach nur so“, von Reinhard Horn

„Danke“, von Martin Gotthard Schneider

„Liebe, komm herab zur Erde“, von Charles Wesley

„Lobe den Herren“, von Joachim Neander

„Ein feste Burg“, von Martin Luther

„Singt ein Lied von Gott“, von Peter Strauch

„Psalm 150“, von Matthias Jorissen

„Gott gab uns Atem“, von Fritz Baltruweit/Eckart Bücken

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus“, von Christian Gregor

93 Protokoll vom 15.05.1991

94 s. insb. die Vorlage zur Sitzung am 22.04.1998

95 Anschreiben des damaligen Vorsitzenden Pfarrer Eberhard Batz vom 29.11.1999

From Francis Key
JEB. Engr



Informationen

Wir sind davon überzeugt, daß unsere Bestrebungen verbreiteten Erwartungen entsprechen, die etwa in konfessionsverschiedenen Ehen, bei traditionskritischen Christen und besonders in der jungen Generation und in vielen Bereichen christlich-gesellschaftlicher Verantwortung bestehen.



Ein ökumenischer Führer durch Wuppertal



Arbeitsgemeinschaft Christlicher
Kirchen und Gemeinden in Wuppertal

Liebe Leserin, lieber Leser,

die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden** (ACKuG) gibt es in Wuppertal schon seit 1970.

Das Verlangen vieler Christen in unserer Stadt nach kontinuierlicher Zusammenarbeit, beflügelt durch die überraschende Öffnung und Gesprächsbereitschaft der katholischen Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965), führte damals dazu, daß die beiden evangelischen Kirchenkreise Barmen und Elberfeld, das katholische Stadtdekanat und einige Freikirchen die ACKuG gründeten und ihre Delegierten offiziell in dieses Gremium entsandten. Zur Zeit gehören der ACKuG 10 Mitglieder und Gastmitglieder an. Sie stellen sich Ihnen in dieser Broschüre vor. Unsere ACKuG steht in ständigem Kontakt zur ACK auf Landes- und Bundesebene.

Die Arbeitsgemeinschaft hat es über die Jahrzehnte hinweg als eine wichtige Aufgabe angesehen, für ein gutes Klima unter den verschiedenen Kirchen und Gemeinden Wuppertals Sorge zu tragen und ökumenische Aktivitäten anzuregen. Wenn die Atmosphäre zwischen den zahlreichen kirchlichen Gemeinschaften hier durchweg sehr gut war, ist das sicher auch ein Verdienst der ACKuG.

Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden ist die ACKuG schon in den siebziger Jahren durch die Vortrags- und Diskussionsreihe „Wuppertaler Grenzgespräche“, in der namhafte Theologen beider Konfessionen zu aktuellen Themen bzw. zu kontroverstheologischen Fragen zu Wort kamen.

Des öfteren war die ACKuG in die Vorbereitung und Durchführung des Wuppertaler Ökumenetages eingeschaltet. Er findet seit 1980 alle zwei bis drei Jahre statt und führt Pfarrgemeinderäte und Presbyterien zu gemeinsam interessierenden Themen zusammen. Der letzte Ökumenetag im Herbst 1998 hatte den Religionsunterricht zum Gegenstand. Der Tag fand seinen Abschluß mit einem Gottesdienst anläßlich des 50. Jahrestages des Bestehens des Weltrates der Kirchen in Genf (ÖRK).

Dieses Heft soll dazu beitragen, die verschiedenen Kirchen und Gemeinden, die in der ACKuG mitarbeiten, bekannter zu machen und Sie zu ermuntern, über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen und Nachbarkirchen und -gemeinden etwas näher kennenzulernen.

Dr. Paul Meisenberg
Vorsitzender der ACKuG, 1997-1999

Mit Sang und Klang

Die Kirchenmusik
der Wuppertaler
ACKuG-Gemeinden



Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal



VORSPIEL

In der Ökumene ist in den letzten Jahrzehnten viel geredet, besprochen, theologisch beleuchtet und ausgelotet, gestritten, verglichen, und ausgeglichen worden. Selbst wo ökumenische Gottesdienste schon als langjährige Tradition gefeiert werden, weisen diese doch durch ihre Besonderheit auf die Trennung. Wir, die *Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und Gemeinden in Wuppertal* (ACKuG), haben nun nach einer Ausdrucksform gesucht, die uns alle vereint. Es muss doch eine Möglichkeit geben, dass bei aller Unterschiedlichkeit die Stimme des einen Glaubens hörbar wird, ganz so wie es die Menschen in Jerusalem erlebten, als der Pfingstgeist über die Jünger kam und Menschen unterschiedlichster Sprache sie verstehen konnten.

Daraus ist die Idee entstanden, das mittlerweile traditionelle jährliche Pfingsttreffen der ACKuG, zu dem stets alle Christen und Interessierten eingeladen sind, in diesem Jahr als ein gemeinsames Singen zu veranstalten. Mit gemeinsamem „Sang und Klang“ lässt sich nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar machen, dass alle Christen ein Bekenntnis zu dem einen Gott vertreten. In aller Öffentlichkeit schütteln wir so die letzten Reste der alten Zeiten ab, in der jeder mit seiner Meinung einfach nur Recht haben wollte.

Damit der Abend nicht verhallt, ist dieses Heft entstanden. Die meisten in der ACKuG vertretenen Konfessionen stellen hier ihre musikalischen Traditionen dar und welche Gesangbücher sie verwenden. Vertieftes gegenseitiges Kennenlernen, Nachfragen bei den „anderen“, ja die Übernahme aus dem Schatz ihrer Lieder wird so möglich. Machen Sie Gebrauch davon!

Wir danken den Autoren der abgedruckten Beiträge aus den unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden!

Die Vorbereitungsgruppe des Pfingsttreffens 2014

Jan Henry Wanink, Adelheid Föhse und Gerson Monhof

INHALT

Alt-Katholische Kirche	4
Apostolische Gemeinschaft	5
Evangelische Kirche im Rheinland – Kirchenkreis Wuppertal	6
Ev.-Freikirchlichen Gemeinden (Baptisten & Brüdergemeinden)	8
Evangelisch-methodistische Kirche	10
Freie evangelische Gemeinden	12
Niederländisch-reformierte Gemeinde	13
Römisch-Katholische Kirche – Stadtdekanat Wuppertal	14
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	15

